



Prag — eine Wende?

VON WOLFGANG SPERNER

Der „Fall Riese“

(Seite 2)

Von der heimischen Industrietradition

(Seite 3)

Die böhmische Küche

(Seite 4)

Ägyptische Arbeiter in die CSSR

(Seite 5)

Rauschgift-Probleme

Nach Berichten tschechischer Zeitungen und des Prager Rundfunks werden auch in zunehmendem Maße Rauschgifte in die Tschechoslowakei eingeführt. Allerdings nicht — wie der Prager Rundfunk ausdrücklich betonte — primär über die westlichen Grenzen, da dort die Sicherheitsvorkehrungen überaus streng seien und die Schmuggler überdies nur wenig Interesse an östlichen Währungen hätten. Die Hauptgefahr drohe vielmehr aus den Ländern des Nahen Ostens, von wo in zunehmendem Umfang Morphium, Haschisch, Opium, Kokain und Heroin — größtenteils auf dem Luftweg — eingeschmuggelt würden. Selbstverständlich seien auch hier entsprechende Maßnahmen zur Unterbindung dieser Aktivitäten eingeleitet worden. Ein zum Teil weit größerer Schaden entstehe aber durch Psychopharmaka, die von Ärzten zum Teil noch recht fahrlässig verschrieben würden.

Menschenhandel

Wie der Prager Rundfunk berichtet, mehrten sich in der Tschechoslowakei Gerichtsverfahren gegen Straftäter, deren Verbrechen darin bestehe, illegal tschechoslowakische Staatsbürger über die Grenze nach Österreich oder in die Bundesrepublik Deutschland zu bringen. Bei den Tätern handele es sich überwiegend um ausländische Staatsangehörige, die für ihre „Hilfe“ 20.000 bis 80.000 D-Mark forderten. Die meisten dieser Täter würden gefaßt und müßten mit empfindlichen hohen Freiheitsstrafen rechnen. Erst kürzlich sei ein österreichischer Fernfahrer zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden. In diesem Zusammenhang warf der Prager Rundfunk den österreichischen und bundesdeutschen Regierungsstellen vor, gegen die Bemühungen um eine Normalisierung der Nachbarschaftsbeziehungen zu verstoßen und alle Grenzvergehen völlig ungezügelt zu lassen.

Mehr Geld für Alkohol

Die Ausgaben für Alkohol haben sich in der Tschechoslowakei in den letzten zehn Jahren verdoppelt und wachsen, wie es in einer Sendung von Radio Prag hieß, rasch weiter. Die Ausgaben der Bewohner des Landes für alkoholische Getränke betragen zur Zeit etwa bereits ein Fünftel der Gesamtausgaben für Lebensmittel. Alle Bemühungen der zuständigen Stellen, den Alkoholkonsum zu senken, seien bisher ohne den geringsten Erfolg geblieben. Dabei zeige sich immer deutlicher, daß der Alkohol einer der Hauptgründe für die wachsende Fluktuation, für Arbeitsausfälle und Unfälle am und außerhalb des Arbeitsplatzes sei. Nach Meinung des Prager Rundfunks hänge diese Erscheinungsbild bis zu einem gewissen Grade mit einer Steigerung des Lebensniveaus und einer absoluten Unterschätzung der Schädlichkeit von Alkohol zusammen. Durch Alkohol sinke die Moral am Arbeitsplatz.

Das politische Katz- und Mausspiel um den Vertrag Bonn—Prag scheint zu einem Symbol für die gesamte Ostpolitik von Bundeskanzler Willy Brandt geworden zu sein. Beobachter der Bonner Szene schildern nach dem Bekanntwerden der ablehnenden Haltung Prags in der Frage der vollen konsularischen Vertretung West-Berlins durch die Bundesregierung einen so enttäuschten und deprimierten Bundeskanzler, wie man ihn nicht einmal erlebt habe, als er in den Wahlkämpfen gegen Konrad Adenauer beständig unterlag. „Brandt machte den Eindruck eines Missionars, den selbst Glaubenszweifel plagten“, heißt es in einem Bericht.

Der Vergleich mit dem Missionar ist bei einem so spektakulär agierenden Politiker wie Brandt irgendwie symptomatisch, denn auf dem Weg zu einem ausgesöhnten Osten gaben sich sowohl Brandt wie sein „Apostel“ Bahr unbeirrbar in ihrem Glauben an ein allgemeines Heil aus ihrer Politik. Die Warnungen aus den Reihen der deutschen Opposition und aus den Gremien der sudetendeutschen Volksgruppe blieben weitgehend unbeachtet, man war in der Bonner Regierung offenbar vom reibungslosen Ablauf des Friedensweges auf der Route Moskau, Warschau, Prag, Budapest und Sofia überzeugt und beschränkte ihn auch mit einem an sich begrüßenswerten Eifer, daß man in Bonn selbst nach dem ersten Sichtbarwerden der starren Haltung Prags zunächst noch von einem „verhandlungstaktischen Manöver“ sprach. Erst als in den letzten Wochen Frankreich Kritik an der Bündnistreue Bonn's laut werden ließ, wurde Brandt stutzig — und wie stets in seiner Politik fand er für seine Reaktion einen spektakulären Ausdruck: Er beließ es nicht nur beim diplomatischen Protest, sondern er bezog die Haltung seiner Politik wieder einmal direkt auf den Nimbus seiner Persönlichkeit und reiste nicht zur geplanten Unterzeichnung des Vertrages nach Prag.

Nun liegt das mühsam ausgearbeitete Papier des Vertrages verlassen in den Schubladen der Regierungsschreibstische von Bonn und Prag. Was man ausgehandelt hat, ist wohl am 20. Juni 1973 in Bonn paraphiert worden, aber es fehlen noch die letzten, entscheidenden Unterschriften.

Zwei in der jüngeren Vergangenheit zu großen politischen Begriffen gewordene Städte wie Berlin und Prag haben aus dieser Entwicklung heraus wieder einmal weitreichende Bedeutung erhalten. Verbindet sich mit Berlin weltweit der Inbegriff und auch das besorgte betrachtete Spiegelbild allgemeiner westlicher Freiheit, so rückte Prag zum letzten deutlichen Erkennungszeichen für die Lauterkeit der Ostpolitik von Brandt auf. Prag scheint zum Prüfstein für die gesamte Ostblockhaltung zu werden, die Berlinfrage dient dabei nur als ein Vorwand, der allerdings trefflich gewählt ist, da die Frage der konsularischen Vertretung West-Berlins schon seit den Viermächteverhandlungen über das Berlinabkommen im Raum steht. Es blieb nur Prag vorbehalten, diesen alten Vorwand hervorzuziehen, um aus den Schwierigkeiten mit Berlin einen Testfall zu machen. In Prag scheint man auf eine gemeinsame Haltung des Ostblocks in der Berlinfrage zu drängen. Man betont das Prinzip der Ostblockländer, daß West-Berlin eine gesonderte politische Einheit bildet — und trifft hier in der Berlinfrage den deutschen Bundeskanzler sicherlich an einer besonders empfindlichen Stelle, denn dem einstigen Regierenden Bürgermeisters von West-Berlin ist eben Berlin zum Inbegriff westlicher Freiheit geworden.

Wenn Westberlin „eine Schraube ist, an der man drehen kann“, so ist das zweitlos Prag geglückt, es fragt sich nur, wer den Anstoß dazu gab. Was das Problem Berlin an sich anbelangt, so dürfte man nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Anregung zum „Drehen“ aus Ostberlin kam, daß man aber in Moskau nicht ganz unbeeinträchtigt gewesen sein mag. Denn, wie so oft in der Politik, sind es Fragen der Wirtschaft, die dominieren. Und Breschnew hatte nun einmal ein enttäuschendes Echo auf seine wirtschaftlichen Großofferte, die er bei seinem Bonn-Besuch machte. Da

Lange Wege zur Härteaushilfe

Der Bürokratie wird viel Zeit eingeräumt - Von Entschädigung keine Spur

Der Entwurf eines Aushilfegesetzes „über die Gewährung einer Aushilfe zur Milderung von Härten infolge bestimmter Vermögensverluste“ liegt nun im Wortlaut vor. Seinen 17 Paragraphen ist vor allem eins nicht zu entnehmen: welche Mittel der Finanzminister für diesen Härteausgleich, der im einzelnen Fall mit 15.000 S beschränkt sein wird, in Aussicht nimmt. Daher ist kein Urteil darüber möglich, ob der Härteausgleich freigiebig oder engherzig gehandhabt werden wird. Auf keinen Fall aber schnell: denn zunächst ist für Ansuchen eine Frist bis zum 31. Dezember gesetzt, dann erhält die Finanzlandesdirektion Wien — die allein für alle Ansuchen zuständig sein soll — die Möglichkeit, die Gesuche zwölf Monate lang zu prüfen und drittens entscheidet erst die Bundesentschädigungskommission, ob eine Aushilfe gewährt wird oder nicht. Der Bundesentschädigungskommission wird in dem Gesetz für ihre Entscheidung keine Frist gesetzt.

Voraussetzung für die Gewährung einer Aushilfe wird die österreichische Staatsbürgerschaft sein, die der Gesuchswerber beim Inkrafttreten des Bundesgesetzes besitzen muß. Sodann muß eine Notlage gegeben sein. Diese Notlage muß im Zusammenhang mit dem Vermögensverlust stehen. Das heißt für Vertriebene, daß ihre momentane Notlage auf die Vertreibung zurückzuführen ist. Eine solche Notlage wird dann nicht als gegeben anerkannt, wenn durch ein anderes in- oder ausländisches Gesetz schon eine Milderung eingetreten ist. Danach würden also Lastenausgleichsempfänger unter keinen Umständen als notleidend betrachtet werden. Ebenso könnte ausgeschlossen bleiben, wer durch das österreichische Gesetz zusammen mit der Hausrats- und Inventarsentschädigung schon einen Härteausgleich empfangen hat. Wenn die Notlage im Zusammenhang mit der Vertreibung stehen muß, so heißt das, daß nur Personen in Frage kommen würden, die sich seit ihrer Vertreibung ununterbrochen in Notlage befunden haben und sich seither nicht herausrappeln konnten. Sozusagen müßte also das Hungerloch als Beweis vorgelegt werden!

Das Gesetz des Finanzministers hält ausdrücklich fest, daß eine Anerkennung einer Entschädigungspflicht der Republik Österreich für die Vermögensverluste oder die Anerkennung von Maßnahmen, die zu solchen Vermögensverlusten geführt haben, mit dem Bundesgesetz nicht verbunden ist.

Da es sich nicht um eine umfassende Regelung der Entschädigung handelt, wird Österreich wohl nicht in der Lage sein, für die Bedeckung eines deutschen Beitrags anzusprechen, wie er im Kreuznacher Abkommen vorgesehen wäre. Das beabsichtigte Gesetz geht ja nicht über den Rahmen des Umsiedler- und Vertriebenen-Entschädigungsgesetzes hinaus.

Von einem Gesamtkonzept, zu dessen Erarbeitung ein eigener parlamentarischer Ausschuss seit 1971 besteht, kann keine Rede sein. Das Finanzministerium ist ein solches Konzept bisher dem Ausschuss und den Gruppen der Geschädigten schuldig geblieben.

In einer Versammlung von Heimatvertriebenen

aus dem Raume Linz-Umgebung kündigte der ÖVP-Abgeordnete Dr. Gruber an, seine Partei werde darauf drängen, daß ein solches Gesamtkonzept erarbeitet wird, und zwar schnell und daß unmittelbar nach seiner Fertigstellung Verhandlungen mit der Bundesrepublik über eine finanzielle Beteiligung aufgenommen werden. Beim Besuch des deutschen Bundeskanzlers

Brandt in Wien wurden solche Verhandlungen vereinbart, aber bisher noch nicht aufgenommen. Für die Härtefrage trat Dr. Gruber mit dem Bemerkung ein, daß damit das Problem noch nicht erledigt sei.

In der erwähnten Versammlung sprach auch Landeshauptmann Dr. Wenzl zu den Heimatvertriebenen.



Das schöne Bild der Heimat...

Der Jeschken überragt wie ein Naturdenkmal die Metropole Nordböhmens, Reichenberg und das Nordböhmerland. An der Stelle des 1963 niedergebrannten Berghauses wurde nun ein Superhotel mit Funk- und Fernsehturm errichtet. Eine Seilschwebbahn bringt die Touristen auf diesen beliebten Aussichtsbau.

Brandt bei all seiner Ost-Freundlichkeit nicht klar genug zu verstehen schien, daß er „vom rechten Weg“, wie ihn sich Moskau vorstellt, entfernt ist, beziehungsweise, daß er nicht alle Vorstellungen Moskaus über die Freundschaft zwischen Ost und West nach Moskauer Lesart zu erfüllen vermag. Für Brandt aber ist ein Fehlschlag in der Außenpolitik besonders schwerwiegend, denn Brandt braucht als Ausgleich zu der wenig glückvollen Innenpolitik auswärts Erfolge, die seine Aura als „Friedenskanzler“ zum Strahlen bringen. So gesehen, ist es ein harter Schenkeldruck, den man im Osten gegen Brandt anwendet. Noch beschwichtigt der Kanzler mit dem Hinweis, daß die Meinungsverschiedenheiten mit Prag „lösbar“ seien, der Unterschied zwischen den Auffassungen der Bundesregierung und der Regierung der Tschechoslowakei sei „nicht unüberbrückbar“ behauptete er vor der Presse.

Doch der „Fall Prag“ hat den Ostpolitiker Brandt wachgerüttelt. Nun stehen auch die Bedenken der sudetendeutschen Gremien wegen der Lauterkeit des Vertrages mit Prag nicht mehr als „reaktionäre Haltung“ veremt im Raum, denn nicht die sudetendeutschen Proteste und die warnende Haltung hat den Weg Brandts in Prag gestoppt, sondern die Krisis kam aus Prag selbst.



Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel
IN GRÖSSTER AUSWAHL
UND PREISWERT

Plasma
IM FACHGESCHAFT
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36-21

Ziel: Niederlage des Kapitalismus

Östliche Vorbereitungen für ideologische Offensive im Westen

Das von der Prager KP für Fragen der Ideologie und Politik herausgegebene Organ „Tribuna“ hat in den letzten Ausgaben eine umfangreiche Darstellung darüber veröffentlicht, welche Offensive Maßnahmen von den kommunistischen Zentren der Ostblockländer im Zuge der eingeleiteten „Entspannungsmaßnahmen“ in den kommenden Monaten in den westlichen Ländern wirksam werden sollen.

Die sozialistischen Länder dürfen sich in Zukunft nicht mehr nur auf die klassischen Methoden der Diplomatie verlassen, sondern in komplexer Form müßten jetzt alle Möglichkeiten genutzt werden. „Soweit es um eine aktive Einwirkung auf die arbeitenden Massen in den kapitalistischen Ländern geht, sollten wir besser und komplexer eine Reihe von Möglichkeiten nutzen, die uns jetzt die Formen der friedlichen Koexistenz bieten.“ „Unser ideologisches Wirken wird jetzt zu einem bedeutenden Instrument und zugleich auch zu einer entscheidenden Voraussetzung unserer Außenpolitik. Es ist dies eine Form der Einwirkung des Kapitalismus, die zu einer Veränderung der Bedingungen seiner Entwicklung führt, die die inneren revolutionären Kräfte stärkt und die Widersprüche im Kapitalismus vertieft.“

Des weiteren wird in diesem Beitrag des maßgeblichen ideologischen Organs die Forderung aufgestellt, daß „in der neuen Etappe des ideologischen Kampfes die sozialistischen Länder das Informationsmonopol der Bourgeoisie brechen und auf diese Weise die Entwicklung der revolutionären Kräfte unterstützen“ sollen.

Von besonderer Bedeutung ist auch der Hinweis auf die Ziele der Außenpolitik der sozialistischen Länder. Dazu heißt es u. a., daß durch die ideologische Offensive die „bourgeoisien Regierungen zu einer Reihe positiver Schritte in der Außenpolitik gezwungen werden müssen. Die Tatsache, daß wir diplomatische Verhandlungen mit Ländern führen, in denen die Sozialdemokratie regiert, kann uns nicht dazu veranlassen, daß wir die Kritik des Sozialdemokratismus einschränken, daß wir die Ideologie des bürgerlichen Reformismus nicht angreifen.“

Die Behauptung einiger Kreise, daß durch den ideologischen Kampf die laufenden Verhandlungen mit westlichen Ländern gestört werden könnten, wird entschieden zurückgewiesen, denn „die friedliche Koexistenz bedeutet keinen ideologischen Frieden, sondern eine Verstärkung des ideologischen Kampfes“.

Unter der Zwischenüberschrift: „Wir streben nach einer Niederlage des Kapitalismus“, wird zusammenfassend dann klar gemacht, daß es in Zukunft unter den Bedingungen der friedlichen Koexistenz unter weit besseren Voraussetzungen

möglich ist, den Kampf in das Lager unserer Gegner zu tragen.“ Die Offensive gegen den Imperialismus, einschließlich seiner Ideologie, die Unterstützung der Arbeiterbewegung in der Welt, deren allseitige Unterstützung im Kampf gegen die Bourgeoisie sind ein einheitliches Aufgabengebiet und sind die erste internationale Pflicht der sozialistischen Länder. Dies bezieht sich auch auf die nationalen Befreiungsbewegungen als objektiv verbündete Kräfte des Sozialismus.“

Abschließend werden dann noch eine Reihe von Maßnahmen dargelegt, wie der Kampf in den westlichen Ländern organisiert, wie er komplex geführt und auf eine organisierte technische

und wissenschaftliche Basis gestellt werden soll. „Man wird auch nicht um eine Erforschung der Basis von Adressanten für diese Ideen, um die Auskundschaftung schwacher Stellen im Kapitalismus und seiner Widersprüche“ herumkommen.

Abschließend heißt es — wieder wörtlich: „Die Moskauer Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien hat den Impuls zu einer umfassenden ideologischen Offensive der marxistisch-leninistischen Kräfte gegeben. Die sich verstärkenden Tendenzen für eine friedliche Koexistenz erhöhen die Voraussetzungen für einen Erfolg dieser Offensive. Es ist an uns, die Voraussetzungen effektiv zu nutzen.“

Friedensnobelpreis für Sacharow

Ein Vorschlag der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ in der BRD

Die „sudetendeutsche Landsmannschaft“ und der „Bund der Vertriebenen“ in Westdeutschland haben Bundeskanzler Willy Brandt aufgefordert, den sowjetischen Atomphysiker Andrej Sacharow für den Friedensnobelpreis 1973 vorzuschlagen.

Brandt, Friedensnobelpreisträger 1972, hatte kürzlich erstmals offiziell zu den Vorgängen um prominente Wissenschaftler und Schriftsteller in der Sowjetunion Stellung genommen und seine Verbundenheit mit denen unterstrichen, die ihrer Überzeugung wegen gefährdet sind.

Sacharow ist auch von regimiekritischen Kollegen in Moskau und Emigranten in West-Berlin für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden.

Die westdeutsche Sektion von Amnesty International hat in einem Schreiben das sowjetische Staatsoberhaupt Nicolai Podgorny um Intervention für die kürzlich in Moskau zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilten Oppositionellen Pjotr Jakir und Viktor Krasin gebeten.

Die internationale Organisation zur Unter-

stützung politischer Häftlinge fordert Podgorny auf, seinen Einfluß für die Freilassung der beiden Verurteilten geltend zu machen, und verweist zugleich auf die Mitunterzeichnung der allgemeinen Erklärung für Menschenrechte durch die UdSSR.

Sudetendeutscher Betrieb
Buchdruckerei
Fr. Sommer

Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Außerdem hat die Organisation das sowjetische Staatsoberhaupt ersucht, für Beendigung der sich zuspitzenden Kampagne gegen den Physiker Andrej Sacharow und den Schriftsteller Alexander Solschenizyn zu sorgen.

Der „Fall Riese“

Prag macht aus Abberufung eines deutschen Journalisten ein „Exempel“

Zwei Wochen, nachdem der Besuch des deutschen Bundeskanzlers und die Unterzeichnung des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages verschoben wurde, hat das Prager Außenministerium überraschend den Korrespondenten des Deutschland-Funks, Hanspeter Riese, die Akkreditierung entzogen. Im Sommer noch pflegte Außenminister Chnouppek, den 32 Jahre alten Journalisten vor den Umstehenden freundlich und scherzhaft als seinen „Schatten“ zu begrüßen, der ihn überall hin von Bonn bis nach Helsinki verfolgte, schreibt Angela Nacken in der „Frankfurter Allgemeinen“.

Jetzt wurde dem Korrespondenten in einer großangelegten Kampagne in Rundfunk und Presse unter anderem vorgeworfen, sich in seiner Berichterstattung nur auf das konzentriert zu haben, was den guten Namen der Tschechoslowakei verleumdete, seine Aufmerksamkeit nur auf eine kleine Gruppe der „rechtsopportunistischen Revisionisten“ und „Antisozialisten“ aus den Krisenjahren gerichtet zu haben.

Der Entzug der Akkreditierung, der offiziellen Arbeitsgenehmigung für die ausländischen Journalisten, wurde weiter damit begründet, Riese habe antischechoslowakische Handlungen organisiert, angeregt und daran teilgenommen, tschechoslowakische Bürger zu antisozialistischen Auftritten ermuntert und an der Vorbereitung eines Fernsehfilms provokatorischen Charakters teilgenommen. Außerdem habe er tendenziös und nicht objektiv über die Situation und das Leben in der Tschechoslowakei berichtet.

Was den Fernsehfilm angeht, so hatte der Hessische Rundfunk, Abteilung Kunst und Literatur, ursprünglich den in Prag akkreditierten Korrespondenten des Deutschen Fernsehens beauftragt, den Schriftsteller Otta Filip, dessen Roman „Die Himmelfahrt des Lojcek aus Schlesisch-Ostau“ mit großem Erfolg in der Bundesrepublik Deutschland erschienen ist, aufzusuchen und mit ihm in seiner alltäglichen Umgebung in Ostau eine Lesung aus seinen Werken zu drehen. Da der Fernsehkorrespondent durch Urlaub verhindert war, sollte der ebenfalls akkreditierte Kameramann das Vorhaben realisieren.

Dieser bat Frau Riese, ehemalige Redakteurin der Abteilung Kunst und Literatur des Hessischen Rundfunks, ihm dabei behilflich zu sein, zumal die Mitglieder des vorgesehenen TV-Teams aus Frankfurt keine Einreisegenehmigung erhalten hatten. Filip, dessen jüngstes Buch in dieser Zeitung als Fortsetzungsroman erschien, gilt in den Augen der neuen Prager Behörden als „Hauptexponent der antisozialistischen Kräfte“ aus den Jahren 1968/69, war in den folgenden Jahren verurteilt und vorzeitig aus der Haft entlassen worden. Heute arbeitet der erfolgreiche Schriftsteller als Chauffeur in einer Ostauer Molkerei. Daß der Literat frühmorgens die Milch austrägt, finden die Prager Aufpasser 1973 offenbar ganz normal, nicht aber, daß er dabei, wie behauptet wird, in „zerissenen“ Kleidern gezeigt werden sollte. Das gilt als Provokation.

Die Kleider des Otta Filip spielen in der ganzen Kampagne gegen Riese, der bei den Aufnahmen in Ostau überhaupt nicht anwesend war, eine wesentliche Rolle. Der

Schriftsteller, der, so wurde behauptet, im übrigen gut lebe, habe sich nach eigenen Aussagen 14 Tage vorher für „diese Szenen der Komödie“ entsprechende Kostüme vorbereitet, um auf diese Weise die unmenschliche Behandlung der Intelligenz zu beweisen, die nicht mit der gegenwärtigen Politik des Staates einverstanden sei und Material für eine „verleumdende Kampagne gegen die Tschechoslowakei vorzubereiten“. Bei den Drehaufnahmen in Ostau war plötzlich ein Wagen angefahren, vier Personen sprangen heraus, beschlagnahmten die Kamera und verhörten anschließend den Schriftsteller und den Kameramann. Der beschlagnahmte Film soll in Kürze im tschechoslowakischen Fernsehen gezeigt werden.

Nach diesem Vorfall am 24. August hatte Hans Peter Riese in Prag eine Woche lang demonstrativ auf allen seinen Wegen immer vier gleiche Autos zur Begleitung. Als er sich an zuständiger Stelle nach dem Grund dieses Interesses erkundigte, hieß es, gegen ihn liege nichts vor. Zu diesem Zeitpunkt war der Kanzlerbesuch noch nicht verschoben. Danach aber muß der Zwischenfall in Ostau den Sicherheitsorganen als ein willkommener Anlaß erschienen sein, in einer Art Sippenhaft die guten Kontakte des Korrespondenten zu den einst renommierten Schriftstellern des Landes ins Visier zu nehmen.

Riese, der als Kunst- und Literaturkritiker lange vor 1968 häufig die Tschechoslowakei besuchte und viel dazu getan hat, das zeitgenössische tschechoslowakische Kunstschaffen in der Bundesrepublik bekanntzumachen, hat aus diesen Kontakten, die sich im Laufe der Jahre zu zwischenmenschlichen Beziehungen entwickelten, nie einen Hehl gemacht. Seit dem Sommer 1970 in Prag akkreditiert, hatte man ihn auch niemals wegen seiner Berichterstattung oder seiner Kontakte verwahrt, wie es normalerweise zu den Gepflogenheiten gehört, wenn dem Gastgeber etwas nicht gefällt.

Mit beinahe einem Jahr Verspätung wurde Riese jetzt als Einmischung in die inneren Angelegenheiten vorgeworfen, sich im November 1972 im Prager Café Viola, also nicht im dunklen Wald, mit den Schriftstellern Kohout, Havel und Klima sowie weiteren getroffen und ihnen geraten zu haben, wie die Publizität der Petition der Schriftsteller an den Staatspräsidenten um Amnestierung der politischen Häftlinge im Westen zu sichern sei. Die Angriffe gipfelten in der Unterstellung, Riese habe neben dieser Petition weitere antischechoslowakische „Pamphlete“ aus der Tschechoslowakei ausgeführt. Den Beweis blieben die Ankläger allerdings schuldig, obwohl Riese wie seine Kollegen an den Grenzen sorgfältigen Kontrollen unterworfen war.

Man muß der Regie dieser Kampagne recht geben, wenn erklärt wird, der Fall Riese sei sehr lehrreich, zeige er doch, wie gewisse Kreise im Westen sich den „freien Informationsaustausch“ vorstellen. Der Fall demonstriert nämlich kurz vor der zweiten Phase der europäischen Sicherheitskonferenz auch, welche Vorstellungen die kommunistischen Länder mit einer Intensivierung der kulturellen Beziehungen und des Informationsaustausches verbinden.

Klare Aussagen gefordert

Union der Vertriebenen appellierte zum „Tag der Heimat“

Der Vorstand der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge in der CDU/CSU hatte am 6. September in Nürnberg dazu aufgerufen, den Tag der Heimat mit klaren politischen Aussagen zum Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes und zum Selbstbestimmungsrecht zu begehen. Das Verfassungsgericht in Karlsruhe habe in seinem Urteil zum Grundvertrag diese Verpflichtung eindeutig festgelegt. Auch bei den Unstimmigkeiten zum Prager Vertrag handle es sich nicht um zweitrangige Fragen. Genau wie die Belange West-Berlins seien auch die humanitären Fragen sowie das Problem der ungerechten Vertreibung in diesem Vertragsentwurf in keiner Weise zufriedenstellend gelöst. „Deshalb kann dieser Ver-

trag kein in die Zukunft weisender Schritt zur Normalisierung des deutsch-tschechoslowakischen Verhältnisses sein“, heißt es in der Erklärung, die nach der Sitzung veröffentlicht worden ist. Dr. Hermann Götz hat in einem Telegramm Bundesminister Scheel aufgefordert, über die Verwirklichung der Menschenrechte in Deutschland ein Weißbuch vorzulegen. Der Vorstand der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge erklärte ferner, daß die erschreckend rückläufigen Zahlen der Aussiedlung eine entschiedene Initiative und Stellungnahme der Bundesrepublik Deutschland dringend geboten erscheinen lasse.

Angst vor „Unpolitik“

„Prager Volkszeitung“ zu dem weltanschaulichen Problem der Konvergenztheorie

In ungewöhnlich scharfer Form hat sich die „Prager Volkszeitung“, das Organ für die Deutschen in der Tschechoslowakei, mit der sogenannten Konvergenztheorie auseinandergesetzt und diese — die auch im Westen einige Verfechter gefunden hat — in scharfer Form zurückgewiesen. Der Hauptzug dieser antikomunistischen Theorie sei das Bestreben, die marxistische Weltanschauung auszuschließen und die Teilung der Welt in klassenmäßig gegensätzliche Lager zu leugnen. Damit tarne

Ferner heißt es in diesem vom Leiter der politischen Abteilung des ZK der nationalen Front, Bohumil Zejda, geschriebenen Beitrag, daß mit Hilfe der Konvergenztheorie den Werktätigen in den sozialistischen Ländern die Vorstellung suggeriert werden solle, die Veränderung des Sozialismus zu einer neuen modernen Industriegesellschaft sei ein objektiver Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution. Damit werde von den Verfechtern dieser Theorie ganz bewußt der Unterschied zwischen kapitalistischer und sozialistischer Gesellschaft verwischt. Kapitalismus und Sozialismus würden als zwei Varianten einer strukturellen Übereinstimmung hingestellt, und zwar der Industriegesellschaft. Der Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus trete um so mehr in den Hintergrund, je höher der erreichte Entwicklungsgrad dieser Gesellschaft sei.

Sozusagen als Quintessenz dieser Ausführung heißt es dann abschließend, daß sich der ideologische Kampf unter den gegenwärtigen Bedingungen auf der ganzen Welt im Gegenteil verschärfe: „Je mehr Erfolg der Sozialismus haben wird, um so tiefer werden die Gegensätze des Weltkapitalismus, um so raffinierter werden die Methoden des Kampfes der Imperialisten gegen den Kapitalismus sein“.

11 Millionen Vertriebene

Wie das Bundesministerium des Inneren der BRD bekanntgibt, sind in der Bundesrepublik Deutschland bisher 7,9 Millionen Vertriebenen ausweise und 630.000 Flüchtlingsausweise ausgestellt worden. Die Zahl der in den Ausweisen eingetragenen Personen beträgt bei den Vertriebenen 10,1 Millionen, bei den Flüchtlingen 840.000.

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts,
Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

diese Konvergenztheorie den Antagonismus des Kapitalismus, lehne den revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus ab und sei auf die Einbeziehung der Arbeiterklasse in das kapitalistische Monopolsystem ausgerichtet; denn laut dieser Konvergenztheorie entstehe eine neue einheitliche Industriegesellschaft, in der im sozialistischen System der Parteifunktionär durch den Technokraten verdrängt werden soll. Diese Technokraten sollten dann ohne Einmischung der Partei entscheiden. Mit anderen Worten, die Konvergenztheorie rechne mit einer unpolitischen Arbeiterklasse, die sich willkürlich manipulieren lasse.

Das einstige Schauspielhaus in Bad Liebwerda

Der Haindorfer Dichter Josef Bennesch erwähnt in seinem „Führer durch das obere Wittigtal“ (Druck und Verlag Ferdinand Bergmann, Haindorf, 1930), daß das gegen Ende des 18. Jahrhunderts von einem unbekannten Baumeister im Auftrage des Grafen Christian Philipp Clam-Gallas erbaute Schloßchen Liebwerda im Isergebirge ein Sommertheater enthalte habe. Bennesch bezieht sich bei seiner Mitteilung auf Berns „Wegweiser durch die Sudetengebirge“ (Breslau 1828), der den Bestand eines Schauspielhauses in Bad Liebwerda meldet. Daß es ein solches Theater in der Biedermeierzeit tatsächlich in dem kleinen Heilbad am Fuße der weit-schauenden Tafelfichte gegeben hat, ist durch Bekundungen der Dichter Carl von Holtei und E. T. A. Hoffmann, die Liebwerda besuchten und über ihre Eindrücke dort berichteten, erwiesen.

Während E. T. A. Hoffmann in seinen „Briefen aus den Bergen“ (veröffentlicht 1820 im „Freimütigen“, Berlin) schreibt, daß ihm bei seinem Aufenthalt in Liebwerda „über alles die kleinen theatralischen Darstellungen gingen, die von talentvollen Gästen gegeben wurden“, erzählt Holtei Amüsantes im Band II seiner Lebenserinnerungen „Vierzig Jahre“ von seinem Auftritt als junger Vortragskünstler im Schauspielhaus zu Bad Liebwerda. Wir erfahren aus seinen Aufzeichnungen u. a. von der „kleinen Schauspielertruppe“ und ihrem Direktor, die unter „gräflicher Protektion in Liebwerda ihr Wesen trieb“, hören von dem „verhältnismäßig gar nicht kleinen Theater“, das angefüllt war mit Zuhörern, als Holtei und sein Freund Rochow dort ihre Abendunterhaltungen gaben.

Des weiteren erwähnt Holtei den alten Grafen Clam, der „in Prag einem adeligen Gesellschaftstheater vorsteht“, und dessen Schwiegersohn, Graf Friedrich v. Nostitz, welcher den beiden Freunden nach ihrem Auftritt den Dank der gräf-

lichen Familie für das Gebotene abstattete und scheinen öfters auch Schauspieler und Gesangskünstler anderer Bühnen in Liebwerda Gastrollen gegeben zu haben. Wenn z. B. Carl Maria von Weber am 15. Juli 1814 aus Liebwerda an seinen Freund Gänsbacher in Wien schrieb, daß mit ihm die beiden „Stars“ vom Prager Theater, Madame Allram und Madame Liebich, nach hier gereist seien („der einzige Umgang, den ich hier habe und haben will“), so kann angenommen werden, daß diese beiden Künstlerinnen nicht allein zur Erholung nach Liebwerda kamen. Wir wissen es nicht sicher, aber die Möglichkeit besteht, daß auch Weber selbst auf Einladung der Grafen das kleine Bad besucht hat. Immerhin hatte der Graf in allen das deutsche Theater in Prag betreffenden Fragen ein gewichtiges Wort mitzusprechen, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß sich der Besitzer des Bades und der Tonkünstler in seiner damaligen Eigenschaft als Direktor des Ständetheaters näher gekannt haben.

In welchem Jahre das Schauspielhaus in Liebwerda gegründet wurde und wie lange es bestanden hat, ist nicht mehr feststellbar. Bei E. T. A. Hoffmanns erstem Aufenthalt im Jahre 1798 muß es jedoch schon vorhanden gewesen sein. Hoffmann wollte Liebwerda auch 1819 „wenigstens auf ein paar Tage“ besuchen. Gewiß haben sich auch noch andere der illustren Brunnengäste, die im Biedermeier das Bad besuchten, an den hier dargebotenen schönen Künsten erfreut, zumal nach einer Mitteilung von Bennesch auch eine Freilichtbühne in einem nahen Wäldchen bestand.

Außer Carl Maria v. Weber, Holtei und E. T. A. Hoffmann weilten hier u. a.: Alexander v. Humboldt, Joh. Gottfried Seume (1804), General Kleinau (1806), die russische Großfürstin und Schwägerin des Zaren, Feodorowna (1807), der Bergrat und Mineraloge, Dr. F. A. Reuß (1810), der Romantiker Carl Gustav Carus (1820), der Historienmaler Josef Ritter v. Führich (1825), der Literaturhistoriker Josef Jungmann (1840 und 1844) und

die tschechische Erzählerin Božena Němcová, geb. Barbara Pankl (1850). Zur Erinnerung an das Verweilen von Carl Maria v. Weber, der hier Studien zu seinem „Freischütz“ betrieb, haben soll (die Stolpischlucht bei Haindorf gilt als das Urbild der „Wolfsschlucht“), wurde 1904 an der östlichen Außenseite des alten Kurhauses eine Gedenktafel angebracht. Eine neuere tschechische Gedenktafel ist die Erinnerung an den Aufenthalt von Josef Jungmann in Liebwerda gewidmet.

Da das Isergebirgsbad in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in seiner höchsten Blüte stand und nachher leider mehrere Jahrzehnte lang in seiner Entwicklung stark gehemmt blieb, ist zu vermuten, daß auch das Schauspielhaus in dieser Zeit der Stagnation eingegangen ist. Griebens „Praktisches Handbuch für Sudeten-Reisende“ vom Jahre 1886 und Meyers „Wegweiser durch das Riesengebirge“ von 1894 erwähnen jedenfalls nichts mehr von einem solchen. In der Geschichte der deutschen Bühnenkunst in Böhmen aber gebührt dem ehemaligen Schauspielhaus in Liebwerda als eine der ersten Bühnen des Sudetenlandes sicherlich ein Ehrenplatz.

Erhard Krause

Von der heimischen Industrietradition

Nicht mit Unrecht hat man schon lange vor der Jahrhundertwende der mährischen Landeshauptstadt Brunn den Ehrentitel „Österreichisches Manchester“ verliehen. Man wollte dadurch dartun, daß die Bedeutung dieser Stadt als Zentrum der Textilindustrie von europäischer Bedeutung war. Tatsache ist, daß es kaum eine Stadt im Sudetenland gegeben haben dürfte, deren Tradition und Entwicklung ein solches Spiegelbild aller deutschen Stämme war, wie die von Brunn und daß sich die Tuchindustrie hier aus kleinen Anfängen zu europäischer Bedeutung entwickelt hatte. Rechnet man die gesamten Zubringerindustrien und Betriebe hinzu, die für die Tuchindustrie tätig waren, dann geht man nicht fehl, daß ein Großteil der Berufstätigen dieser Stadt in irgendeiner Weise mit dieser Branche zusammenhing, wozu noch die Eisen- und Maschinenindustrie zu zählen ist, über die an anderer Stelle berichtet werden soll.

Auch unter den Ortskundigen und Bodenständigen wußten allerdings die wenigsten Näheres über die Entstehung dieser weltweit bedeutsamen Industrie. Niemand anderer als die Kaiserin Maria Theresia war es, die die erste Förderung dieses Erwerbszweiges war, als es darum ging, den österreichischen Markt von ausländischer Konkurrenz zu lösen. Sie ließ 1753 ein Gewerbe- und Fabriksamt gründen, das die ersten Planungsarbeiten vornahm und erteilte im gleichen Jahr der Stadt das Recht, zwei Wollmärkte durchzuführen, wodurch Brunn unmittelbar in den Mittelpunkt des Wollhandels gestellt wurde. Die 1762 erfolgte Gründung einer Wollbörse in Brunn erwies sich als Fehlschlag. Sie ist bereits etwa zehn Jahre später wieder eingegangen.

In dieser Zeit, genau genommen 1764, brach ein Fabriksbetrieb in Igau zusammen und mußte verkauft werden. Von den Ausmaßen der damaligen „Betriebe“ bekommt man eine Vorstellung, wenn man weiß, daß dieser Betrieb drei Webstühle hatte. Die kurze Zeit vorher mit Geldmitteln des Kaisers — was auch nicht uninteressant ist — in Brunn gegründete Lehnbank stellte das Geld zum Ankauf zur Verfügung und der 1743 in Brunn geborene Johann Leopold Köffler erwirbt den Fundus dieses in Brunn brachliegenden kleinen Betriebes. Köffler ist zwar in Brunn geboren, sein Vater aber stammt aus Kärnten, von wo er 1730 eingewandert ist. Er wird zum Begründer der Brünner Tuchindustrie und sein Name zu einem Wertbegriff in ganz Europa. Er betrieb ein großes Handelshaus, besaß eine Niederlassung in Hamburg,

hatte laufende Geschäftsverbindungen mit Italien und Frankreich und war Vorstand und Mitbegründer der Handelsbruderschaft. Welche internationale Bedeutung dieser Mann besessen haben mag, geht aus der Tatsache hervor, daß er die englische Regierung klagte, weil eines der königlichen Schiffe unter anderem zehn Kisten Tee gekapert und versenkt hatte, die ihm gehörten. Er gewann den Prozeß und die Engländer ersetzten den Schaden. Auch so etwas war in der guten alten Zeit möglich.

Als er 1756 starb, übernahm sein Sohn gleichen Namens den bereits recht stattlich gewordenen Betrieb, geriet aber in damals immer wieder auftretende große Krisen, die den Betrieb 1768 fast vernichtet hätten. In seiner Verzweiflung holte er als alleinigen Direktor einen Johann Bartholomäus Seitter nach Brunn und stattete diesen außerordentlich tüchtigen Schwaben mit allen Vollmachten aus. Von Seitter ist bekannt, daß er nach dem Muster der Augsburger Fuggerei in Brunn eine Arbeitersiedlung errichtete, die die erste soziale Wohnsiedlung einer Industriefirma in Österreich-Ungarn war. Die letzten Häuser davon sind in den zwanziger

Von Reinhard Pozorny

Jahren in der Rot- und Schmalgasse niedergelassen worden. Um 1775 herum setzt die erste Welle der Tuchfachleute ein, die sich in Brunn niedergelassen haben.

Aus Montjeu kommt Johann Heinrich Offermann, aus dem Vogtland ein Gottfried Bräunlich, aus der Mark Christian Glaxin, aus Württemberg Heinrich Friedrich Hopf, alles Tuchmacherleute von großem Fachkönnen und Unternehmungsgestalt. Ein Wilhelm Munthe ist auch darunter, der es von allen am weitesten gebracht: Er begann als Arbeiter und beschloß sein Leben als Webereibesitzer und Tuchfabrikant. Unter den etwa zwanzig aufscheinenden Namen dieser Zeit befindet sich ein einziger Einheimischer, nämlich der Tuchmachermeister Paul Turetschek.

Der vorhin erwähnte Betrieb des Johann Leopold Köffler besaß 1780 45 Webstühle und 1786 deren bereits 120, beschäftigte mehr als 1000 Arbeiter und galt als einer der fortschrittlichsten seiner Zeit. Sein Besitzer wurde geädelt, was die Tatsache nicht aus der Welt schaffen konnte, daß das ganze Unternehmen 1789 zusammenbrach.

Um die Wende des 19. Jahrhunderts erlebt Brunn die zweite Welle auswärtiger Unternehmer und Industriegründer und Heinrich Schmal-

gründete seine Fabrik, Gottfried Bräunlich und Heinrich Hopf sind noch unter den Firmenvertretern, die unter den schwierigsten Voraussetzungen in der Zeit vor dem Wiener Kongreß und den napoleonischen Kriegen ihrer friedlichen Beschäftigung nachgehen. Damals entstand die Firma Johann H. Offermann, die sich etablierte und die einzige Firma war, die seit den Tagen Josefs II. bis zum Jahre 1938 unter dem gleichen Namen bestand.

Von der dritten Welle der Brünner Industriegründungen muß in der Zeit nach 1820 berichtet werden und unter den jetzt vorhandenen Firmen finden wir schon aus der Reihe der großen Betriebe, die in unsere Zeit hinein ragten, den Namen Schoeller. Die erste offizielle Betriebszählung fand 1839 in Mähren statt und dabei zählte man in Brunn schon 55 Fabriken und Manufakturen sowie 126 Warenhandlungen. In der langen Reihe der Firmen tauchen weitere Namen auf, die auch vielen von uns noch ein Fachbegriff waren. Der Färbereibetrieb Selb und die Firma Skene.

Im Verlauf dieser Entwicklung ist die Stadt Brunn nicht nur zu einem Industriezentrum geworden, sondern erlebte die Zuwanderung ungezählter Familien, die alle aus dem deutschen Volksraum kamen, ihre Bräuche und Eigenarten mitbrachten und sich nur sehr langsam mit der bodenständigen Bevölkerung assimilierten. Noch in der dritten Generation fielen die Angehörigen dieser Familien durch ihre besondere Mundart und ihre Lebenshaltung auf, die sich von den Einheimischen unterschied. Sie brachten selbstverständlich eine Stärkung des deutschen Bevölkerungsanteils mit, galten als ungemein tüchtige und fleißige Leute, die eher etwas zu viel als zu wenig taten und waren vielfach von großer persönlicher Selbstaufopferung, die sie auch von ihren Mitarbeitern forderten. Sie waren, und auch das sei gesagt, wegen dieser Eigenschaften nicht immer sehr beliebt. Aber wer ist dies schon, wenn er viel von seinen Mitarbeitern verlangt?

Eines aber darf in diesem Zusammenhang auch nicht vergessen werden. Der Großteil dieser als Pioniere und Industriegründer nach Mähren eingewanderten Familien war protestantischen Glaubens. Sie kamen, gefördert durch das Toleranzpatent Josefs II. unter Zuerkennung ihrer Religion und mit den Rechten der freien Religionsausübung, die ihnen ausdrücklich zugesagt wurden. Schon die ersten Familien gründeten ein evangelisches Bethaus und beide Religionen entwickelten sich ohne Schwierigkeiten und gegenseitige Behinderung nebeneinander. Brunn wurde somit einer der Nährböden der religiösen Toleranz und hat dies bis zum Schluß gewahrt. Noch bis in unsere Zeit hinein holten die Besitzer dieser großen Betriebe Fachleute aus ihrer alten Heimat und zogen immer wieder solche an, die zur weiteren Ausgestaltung des Gütebegriffes vom „Österreichischen Manchester“ ihren Teil beitrugen.

Das Sudetendeutschtum in Bildern

Allen jenen, die mehr über die alte Heimat wissen wollen, und allen, die noch im Geiste und im Herzen mit dem Sudetenland verbunden sind, sei dieser hervorragende Bildband besonders empfohlen. Die Fides-Verlagsgesellschaft München hat mit diesem 216 Seiten und Hunderte von Fotos umfassenden Buch, das vom Sudetendeutschen Archiv München bearbeitet wurde und unter dem Motto: „Erbe und Leistung“ steht, eine umfassende Übersicht über Leistung, Menschen, Kultur und Geschichte von Böhmen, Mähren und Schlesien geschaffen. Hier wird beim Durchblättern des Buches so recht bewußt, was an deutschen Leistungen in Kultur, Architektur und Handwerk im Sudetenland erreicht wurde. Eindrucksvolle Landschaftsbilder vom Böhmerwald, vom Elbesandsteingebirge, vom Weinbau in Südmähren oder vom Riesengebirge rücken die frühere Heimat wieder in Erinnerung. Männer, wie Ritter von Gerstner, VW- und Porsche-Konstrukteur Porsche, Rainer Maria Rilke, Peter Parler, Gregor Mendel, Leo Slezak, Ignaz Ettrich oder Anton Günther lassen bewußt werden, daß das Sudetendeutschtum der Welt vielfältige geistige Kräfte gab. Fast von allen bedeutenden Städten und Orten sind Bilder in dem Band enthalten, der Abschnitt über „Geschichte“ hält in knapper, bildhafter Form die Entwicklung des politischen Lebens fest. Das umfassende Buch gehört eigentlich in das Heim jeder Familie aus dem einstigen Sudetenland. Gerade der Jugend sei das Buch besonders empfohlen.

W. Sp.

ZAGA

Pelzwarenhandel

Größte Auswahl in Pelzmäntel jeder Art. Modellarbeit aus eigener Erzeugung, wie auch Pelzhüte, Kappen sowie Nerzkrawatten und Velourskamm-Mäntel zu günstigen Preisen. Teilzahlungen möglich.

Sudetendeutsche erhalten Sonderrabatt.

Wien XI, Simmeringer Hauptstraße 68
Tel. 74 25 384

Wien VI, Favoritenstraße 68
Tel. 65 81 31

dabei unauffällig ein „Paketchen“ mit verschiedenen Goldstücken in den Hut verschwinden ließ, den Holtei in der Hand hielt. Graf Nostitz, so schreibt Holtei, hatte ihm und Rochow auf der kleinen Brücke erwartet, „welche über den Bergbach führt, an dem das Theater zu Liebwerda steht“. Aus dieser Äußerung des Dichters kann entnommen werden, daß es sich bei dem Schauspielhaus um ein eigenes Gebäude handelte und daß sich dieses nicht, wie Bennesch berichtet, im gräflichen Schloß befunden hat.

Die Bemerkung Holteis über den alten Grafen Clam bezieht sich auf den damaligen Besitzer des Bades, den kunstsinnigen Grafen Christian Christoph Clam-Gallas (1771—1838), der mit der geistreichen Gräfin und „Gesangsdilettantin“ Josephine Clary-Aldringen vermählt war, welcher Beethoven in Prag einige Kompositionen widmete. Der Graf war Mitbesitzer des in den Jahren 1781—1783 auf Kosten von Franz Anton Graf Nostitz-Rieneck nach Plänen von Anton Haffenecker erbauten deutschen Ständetheaters in Prag und besaß eine Erbfolge in diesem. Sein Schwiegersohn, der obengenannte Graf Friedrich v. Nostitz, hatte als Sohn des Theatergründers dieses im Jahre 1798 um den Betrag von 80.000 Gulden an die böhmischen Stände verkauft. Berühmt wurde dieses deutsche Landestheater in Prag vor allem dadurch, daß am 29. Oktober 1787 Mozarts Oper „Don Giovanni“ in ihm uraufgeführt wurde und von 1813 bis 1816 Carl Maria von Weber Operndirektor an der Bühne war.

Der Umstand, daß in den Jahren vor und nach den Befreiungskriegen der landschaftlich so reizvoll gelegene Badeort im Isergebirge ein beliebter Treffpunkt des hohen und niederen Adels war und viele Größen aus Kunst und Wissenschaft hier gern zur Erholung weilten, mag den Grafen bewogen haben, auch dort ein Schauspielhaus für die Unterhaltung der Gäste zu errichten. Jedenfalls lag Christian Christoph Clam-Gallas das Wohl der Brunnengäste in besonderer Weise am Herzen, was auch E. T. A. Hoffmann bestätigt, wenn er schreibt: „Nicht besser als dort konnte für die Unterhaltung, für den Frohsinn der Badegäste gesorgt sein, welches eben daher kam, daß diese Sorge von dem edlen liberalen Besitzer und seiner vortrefflichen Familie unmittelbar ausging ...“

Außer der von Holtei erwähnten kleinen Schauspielertruppe, die auch am Abend, an welchem Holtei und Rochow auftraten, ein kleines Stück spielte (die beiden Freunde hatten zugunsten der Schauspieler auf ihre Gage verzichtet),



SL-Ehrenbrief für Med.-Rat Dr. Emil Prexl

Bei der Feier des 70. Geburtstages des Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung der SLÖ, Medizinalrat Dr. Emil Prexl überreichte namens der SL der Vorsitzende des Bundesvorstandes Dr. Franz Böhm dem Jubilar die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft, den Ehrenbrief. Diese Ehrung wurde in den Rahmen einer intimen Feier gestellt, die dem Geburtstagskind von seinen Landsleuten und Mitarbeitern in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs und des Landesverbandes Steiermark am 15. September in Graz bereitet wurde.

Dr. Emil Prexl gehört, seit es die Volksgruppenorganisation in Österreich gibt, zu ihren Führenden Männern. Denn kaum hatte er selbst beruflich Fuß gefaßt, nahm er sich seiner versprengten Landsleute an und führte sie schon 1951 in die Organisation der Sudetendeutschen. Und als es dann zu einer gesamtösterreichischen Organisation kam, wurde er einer ihrer Wortführer. Sein besonderes Verdienst ist es, die Anliegen und Gedanken der Heimatvertriebenen an die österreichische Öffentlichkeit getragen zu haben. Das geschah in der Rundfunksendung für die Heimatvertriebenen, die unter das Motto „Sei mir gegrüßt, mein Österreich“ gestellt und von Graz ausgestrahlt wurde. Die Stellung der Sudetendeutschen arbeitete Dr. Prexl in Deklarationen heraus, die über das Land Steiermark hinaus gehört wurden. Es soll dabei an die „Murauer Deklaration“ erinnert werden, die bei einer Kundgebung der Sudetendeutschen in Murau schon in den frühen Fünfzigerjahren den geistigen und politischen Standort der Sudetendeutschen in Österreich fixierte. Ein anderer Gedanke Dr. Prexls, der auf den fortwährenden Zusammenhang der Volksgruppe hinzielte, blieb leider bis heute unverwirklicht: der sudetendeutsche Paß, der Abstammung und Anspruch eines jeden Sudetendeutschen für spätere Zeiten festhalten sollte.

In der Feierstunde in Graz durfte Landesobmann Direktor Schwab mit dem Jubilar auch seine Familie und seine Freunde aus der Landsmannschaft begrüßen, neben Dr. Böhm und Bundesobmann Dr. Schembbera auch die Landesobmänner Tschirch und Dr. Ulbricht, den zweiten Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung und Vertreter Oberösterreichs Schaner, die 90jährige Mitarbeiterin Frau Greil und die steirischen Bezirksobmänner. Die Festansprache hielt Bundesobmann Dr. Schembbera, der an Hand der Lebensdaten Prexls Hilfsaktionen für die Heimatvertriebenen und sein Wirken innerhalb der Landsmannschaft schilderte und würdigte.

Bundesrat Otto Hofmann-Wellenhof benutzte seine Gratulation zu einer politischen Aussage: Es können viele Jahre vergehen, ein Unrecht bleibt Unrecht, es nimmt nicht dadurch ab, daß Jahrzehnte verstreichen. Jetzt darf man sagen, daß jenseits unserer Grenzen Unrecht geschieht. Das Anrecht auf Unrecht hat sich der Osten in reichem Maße erworben. Hofmann-Wellenhof sagte auch, man sollte doch nicht davon reden, man habe etwas für die Heimatvertriebenen getan, man solle davon reden, was die Heimatvertriebenen mit ihrem Fleiß, ihrem Gottvertrauen getan haben. Ohne das wäre es nicht möglich, daß wir die Blüte in unserem Lande haben.

Der Vorsitzende des Bundesvorstandes der SL, Dr. Böhm, wies auf das Wunder hin, daß die sudetendeutsche Volksgruppe 28 Jahre nach der Vertreibung noch geschlossen geblieben ist. Die Gefahr separatistischer Entwicklungen war groß. Es ist den Amtsträgern zu verdanken, daß diese Gefahr gebannt wurde. In Österreich gehörte zu diesen Männern Dr. Prexl. In der Begründung der Verleihung des Ehrenbriefes an ihn wird ausdrücklich hervorgehoben, daß er in Graz eine Keimzelle der SL geschaffen und mit Herzog Heinrich Beaufort jahrelang die Vertretung des ersten Sprechers innegehabt hat. Dr. Prexl ist auch die Rückführung von Father Reichenberger aus den USA zu danken, er hat dazu beigetragen, daß diesem Mann das Ehrendoktorat der Grazer Universität verliehen wurde. Er hat entschieden mitgewirkt, daß die österreichische sudetendeutsche Landsmannschaft ein der SL in Deutschland zugeordneter Verband wurde und blieb.

Nun traten als Gratulanten auf: Landesobmann Tschirch in Vertretung der Landesobmänner, Frau Keil im Namen des steirischen Landesausschusses, Franz Seidl im Namen der Bezirksobmänner, die sich mit Blumen und Geschenken anschlossen. Alle Gratulanten bezogen in ihren Dank auch Frau

Prexl ein, die das Wirken ihres Mannes für die Volksgruppe verständnisvoll unterstützt hat. Eine Reihe von Ehrengeschenken und Blumen wurden dem Jubilar und seiner Gattin überreicht.

Med.-Rat Dr. Prexl sagte in seinem Dank: Der Weg muß weitergegangen werden. Es ist uns wohl gelungen, den wirtschaftlichen Notstand zu



Buch- und Offsetdruckerei
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 4

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblocks	Quittungen
Broschüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Scheckhefte
Dankkarten	Lohnlisten	Tabelle
Etiketten	Menükarten	Urkunden
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

beheben, das Kernproblem, die Existenz unserer Volksgruppe, erfordert aber unser stetes Bemühen. Die Volksgruppe hat nicht nur einem wahnsinnigen Druck standgehalten, sie war auch imstande, ihren neuen Mitbürgern beim Wiederaufbau zu helfen. Dr. Prexl mahnte seine Landsleute, sich um die Jugend zu kümmern. Es wächst eine Bekenntnisgeneration heran, die an dem Beispiel der Alten und an dem Geschehen in der Welt erkennt, daß einem das Recht nicht gegeben wird. Diese Jugend mit dem Bekenntnisgeist zu er-

füllen ist eine Aufgabe, des Lohnes wert.

Dr. Emil Prexl wurde am 16. September 1903 in Pisek, wo sein Vater in Garnison lag, geboren. Er war ein „Tournisterkind“ und absolvierte daher die Volksschule teils in Prag, teils in Wien, das Gymnasium besuchte er am Freinberg in Linz und schloß es in Wilhering 1922 mit der Matura ab, die er dann in der inzwischen abgetrennten Heimat nostrifizieren lassen mußte, um an der Prager Universität das Medizinstudium absolvieren zu können. In der deutschen Studentenschaft wurde er zunächst Sozialreferent, dann erster Vorsitzender. Nach der Promotion 1929 kam er an das Krankenhaus Marschendorf im Riesengebirge und wirkte dort auch in der Bezirksjugendfürsorge. Der Weltkrieg leitete einen neuen, von schweren Erlebnissen belasteten Lebensabschnitt ein. Nach ärztlichem Dienst bei der 164. Lehr- und bei der 1. Gebirgsdivision wurde Dr. Prexl mit seiner Familie, zu der er auf Umwegen durch tschechische Kerker zurückgekehrt war, nach Hessen ausgesiedelt. Dort arbeitete er als unbesoldeter Gastarzt an einer chirurgischen Klinik. Nach Österreich kam er 1947 und ließ sich bei dem berühmten oberösterreichischen Chirurgen Professor Hans Finsterer als Facharzt für Chirurgie ausbilden, konnte sich aber nicht als Chirurg niederlassen, sondern mußte als praktischer Arzt eine Stelle in Graz übernehmen. Dort organisierte er in der Zentralberatungsstelle für Volksdeutsche Hilfsaktionen für die Vertriebenen und schritt zur Gründung der Landsmannschaft, der er von 1951 bis 1960, dann neuerdings von 1963 bis 1970 als Obmann vorstand. Schon 1959 verliehen ihm seine Landsleute den Titel eines Ehrenobmannes. 1959 wurde er auch mit der Lodgman-Plakette ausgezeichnet. Sein berufliches Wirken wurde 1964 durch die Verleihung des Titels Medizinalrat ausgezeichnet.

Wirtschaftskriminalität steigt

Als Ursache nimmt man zu große Schlamperei und Laxheit an

Während sich im vergangenen Jahr erstmalig und in der ersten Hälfte dieses Jahres wiederum die Zahl der kriminellen Verbrechen in der Tschechoslowakei verringert hat, ist zu gleicher Zeit die Zahl der Straftaten gegen die sozialistische Wirtschaft angestiegen. Dies berichtete in einem Interview mit der Gewerkschaftszeitung „Prace“ der tschechische Generalstaatsanwalt Dr. O. Dolejš. Vermehrt habe sich vor allem die Zahl der Diebstähle an sozialistischem Eigentum, die sich gleichermaßen auf den Handel, die Industrie und das Bauwesen erstreckten. Relativ gering seien diese Straftaten dagegen in der Landwirtschaft.

Nach Meinung des Generalstaatsanwalts liegt der Hauptgrund für diese Steigerung der Delikte darin, daß in den Betrieben die Lagerbestände zu wenig kontrolliert und ohne Prüfung Materialien und Waren für Vorhaben herausgegeben werden, die in diesem Umfang überhaupt nicht erforderlich sind. Zu weiteren „Angriffen gegen die sozialistische Wirtschaft“ gehörten aber die zunehmenden Störungen der Arbeitsmoral und Straftaten begangen durch Explosionen und Brandstiftung. Allein durch solche Brände sei im vergangenen Jahr nur in den böhmischen Ländern ein Schaden von mehr als 150 Millionen Kronen entstanden.

Politik in der CSSR-Schule

Tschechischer Schulminister für „Eindämmung antiwissenschaftlicher Tendenzen“

Anläßlich des Schulbeginns in der Tschechoslowakei am 3. September hat der Prager stellvertretende Schulminister Prof. Miroslav Cipro im Rundfunk erklärt, daß in diesem sieben anlaufenden Schuljahr die Aufgabe darin bestehe, die ideologische Erziehung der Jugend im Geiste der wissenschaftlichen Weltanschauung zu intensivieren und „alle antiwissenschaftlichen und anti-sozialistischen Einflüsse abzuwehren“.

Nur die wissenschaftliche Erkenntnis sei in der Lage, auf alle Probleme des Lebens eine wahre Antwort zu geben, und jedes Ausweichen aus der Welt der Tatsachen in das Reich der Religion und andere Illusionen schwäche nur den Menschen und bereite das Feld für negative und anti-gesellschaftliche Einflüsse. „Die sozialistische Schule hat die Aufgabe, Kinder zu erziehen, die sich weder vor dem Teufel noch vor übernatürlichen Mächten fürchten“, sagte der Minister wörtlich und fügte hinzu, daß die sozialistische Moral keine Moral der Furcht vor einer göttlichen Strafe sei, sondern die Moral von Menschen, die begreifen, daß ihr Glück und der Wohlstand der Gesellschaft allein von ihrer ehrlichen Arbeit und der kollektiven Solidarität aller abhängen.

Für die Erziehung der Jugendlichen, so fuhr der Minister fort, sei es von allergrößter Bedeutung, daß die Eltern mit der Schule an einem Strick zögen, die Gefahr einer Gefühlskluft der Kinder zu verhindern, die sich besonders in der Pubertät sehr nachteilig auswirken könne.

Neue atheistische Zeitschrift

In Preßburg ist ein Organ zur Bekämpfung der Religion und zur Propagierung des Atheismus gegründet worden, das vom Institut für Wissenschaftlichen Atheismus (1971 eingerichtet) bei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben und alle zwei Monate erscheinen wird. „Atheismus“ ist ein Novum der CSSR und für einen breiten Leserkreis bestimmt. Als Chefredakteur fungiert Felix Vasecka, ein ehemaliger slowakischer Justizminister (1969/70), der außerdem über einige Erfahrung im Kampf gegen die Religion verfügt. Ursprünglich Anwalt, arbeitete er bis 1953, also in der Periode intensiver Kampagnen gegen die Religion und antireligiöser Gerichtsverfahren, im slowakischen Amt für Kirchenfragen. 1953 wurde er allerdings selbst verhaftet, kam aber bald wieder frei und wurde 1954 Mitglied des Instituts für Staat und Recht an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. 1971 übernahm er die Leitung des Instituts für Wissenschaftlichen Atheismus. Dem Redaktionskollegium der neuen Zeitschrift gehören auch zwei weitere bekannte wissenschaftliche Atheisten an, nämlich Petr Prusak als stellvertretender Chefredakteur und Jiri Loukotka. Die beiden ersten Nummern bestehen fast zur Hälfte aus Übersetzungen sowjetischer atheistischer Propaganda, vornehmlich aus dem Sammelwerk „Woprosy Nauchnogo Ateisma“ (Moskau 1971). Im Mittelpunkt der Angriffe steht naturgemäß — in der katholischen Slowakei — die katholische Kirche, doch finden sich auch einige heftige Attacken auf den Judentum, auf andere christliche Konfessionen und auf Sekten wie die Zeugen Jehovas.

TREFFPUNKT WIEN KONGRESS JUNGER SUDETENDEUTSCHER 2. — 4. November 1973

Der Anlaß für diese Veranstaltung ist das 25jährige Bestehen sudetendeutscher Jugendarbeit in Österreich. Alle Sudetendeutschen und Freunde im Alter von ca. 16 bis ca. 50 Jahren aus Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland und von anderswo sind zur Teilnahme aufgerufen. Selbstverständlich sind auch die älteren Landsleute dazu herzlich eingeladen. Der Kongress junger Sudetendeutscher soll richtungweisend für die weitere Arbeit der sudetendeutschen Volksgruppe werden und zugleich den Beweis erbringen, daß es den Sudetendeutschen ernst ist mit den Bemühungen um ein vereintes Europa!

Darum kommen auch Sie nach WIEN!

PROGRAMM:

- 1. 11. 1973:** Gemeinsame Sitzung der Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der Sudetendeutschen Jugend in der BRD.
- 2. 11. 1973:** ANREISETAG FÜR DIE TEILNEHMER AM KONGRESS
Vormittags und nachmittags: Stadtbesichtigung für die bereits eingetroffenen Teilnehmergruppen.
19 Uhr: Begrüßungsabend in Wien 19, Rudolfsplatz 7 (Prillinger-Metzger).
10 Uhr: Arbeitskreise über verschiedene aktuelle Themen.
13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
15 — ca. 17 Uhr: Berichte der Arbeitskreise.
19.30 Uhr: FORUMSDISKUSSION mit eingeladenen Jugendorganisationen.
- 4. 11. 1973:** 8 Uhr: Gottesdienstbesuch (kath. u. ev. AB)
9 Uhr: GROSSE FEIERTUNDE: 25 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich.
11 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, anschließend Abreise.

Die Veranstaltungen am 3. und 4. 11. 1973 finden im HAUS DER BEGEGNUNG, Wien 6, Königseggasse 10, statt. (Straßenbahnlinien 52, 57, 58, Stadtbahnhaltestelle Pilgramsgasse).

Übernachtungsmöglichkeiten:

- Jugendgästehaus HÜTTELDORF, A-1130 WIEN, Schloßbergstraße 8 (Autobahneinfahrt WIEN-WEST).
- Jugendgästehaus PÖTZLEINSBURG, A-1180 WIEN, Geymüllergasse 1.
- Zimmervermittlung über den WIENER VERKEHRSVEREIN, A-1190 WIEN, Gymnasiumstraße 85, Tel. Vorwahl Wien 0 22 2, 34 76 310.
Bitte bis spätestens 4—6 Wochen vor dem Kongress selbst dort anmelden!
- Notlager im Heim der SDJÖ, Wien 17, Weidmannsgasse 9, mittels selbst mitgebrachter Luftmatratze, Liege, Decken bzw. Schlafsack (beschränkte Platzanzahl).

Anmeldungen, Auskünfte usw.:

sofort an die SDJÖ, A-1160 WIEN, Effingergasse 20.

Je früher Sie sich anmelden, umso leichter können wir planen! Bitte geben Sie auch bekannt, wann Sie nach Wien kommen werden und wie Sie übernachten wollen (bzw. ob Sie sich schon ein Zimmer reservieren haben lassen). Wir werden Sie kurz vor dem Kongress über die genauen Treffpunkte in Kenntnis setzen.

Jugendliche wenden sich an ihre zuständige Jugendführung bzw. landsmannschaftliche Gliederung wegen eines eventuellen Fahrtkostenzuschusses.

Kongressbüro:

- 2. 11. 1973:** 9—17 Uhr, SLÖ, WIEN 1, Hegelgasse 19, Tel. Vorwahl Wien 0 22 2, 52 29 62.
- 3. 11. 1973:** ab 9 Uhr HAUS DER BEGEGNUNG, Wien 6, Königseggasse 10, Tel. Vorwahl Wien 0 22 2, 56 43 65.

SUDETENDEUTSCHE JUGEND
ÖSTERREICHS

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT
IN ÖSTERREICH

Bei uns ist jeder Kunde Nr. 1

Service heißt bei uns Full-Service: Voller Einsatz für jeden Kunden.

Kirchner+Co

Internationale Transport-AG

A-1011 Wien 1 Fischhof 3 Tel. 6610 Telex 07/5379

Die böhmische Küche

„Sudetenpost“ veröffentlicht „Hausrezepte“

Gefüllte böhmische Schweinsschnitzel

Man dünstet ein Viertel Kilogramm Sauerkraut mit einem kräftigen Schuß Weißwein, Pfeffer- und Wacholderkörnern, einer Gewürznelke, einem Lorbeerblatt und etwas Braten-saft oder einem Suppenwürfel in einem geschlossenen Topf eine Stunde lang weich und läßt es dann abkühlen. Man klopft große Schweinsschnitzel dünn aus, salzt, pfeffert und papriziert von beiden Seiten, belegt sie mit hauchdünnen Selchspeckscheiben und dem ausgekühlten Sauerkraut und schließt sie mit Rouladenklammern oder Zahnstochern zu Rollen. Fett läßt man heiß werden, brät die gefüllten Schnitzel von allen Seiten braun an, übergießt mit Wasser, Wein und Tomatenmark und dünstet sie unter mehrmaligem Wenden weich.

Topfen-Haluska

Man kann selbst Nudelteig herstellen, auswalken, trocknen und bricht davon unregelmäßige Stückchen ab, die man in Salzwasser kernig-weich kocht. Oder man verwendet gekaufte, große Fleckerln, die man kocht und kalt abschreckt. Man schneidet 15 bis 20 dkg frischen Speck kleinwürfelig, röstet ihn zu gelbbraunen Grammeln und seilt sie ab. Im heißen Fett schwenkt man die gekochten Fleckerln, gibt sie in eine tiefe Schüssel, bestreut sie dicht mit leicht gesalzenem Topfen, übergießt sie mit abgesprudeltem, saurem Rahm, streut die heißen Grammeln darüber und bringt die Schüssel gleich zu Tisch. Der kalte Topfen und die heißen Grammeln sind etwas für Feinschmecker!

Claudia Tillan, Bludenz

Preßnitz versinkt in Stausee

Bevor die Stadt der erzgebirgischen Harfenspieler in den Fluten der noch in Bau befindlichen Talsperre endgültig versinkt, nützen Filmhersteller die Gelegenheit, um für Aufnahmen zum Film „Die Traumstadt“ in der Stadt zu drehen. Der Film wird von einer westdeutschen Filmgesellschaft auf dem Gelände der Prager Filmstadt Barrandow gedreht.

Ägyptische Arbeiter in CSSR? Arbeitskräftemangel trotz 89 Prozent Frauenarbeit

Von ägyptischer Seite ist amtlich gemeldet worden, daß während des Aufenthaltes des Außenhandelsministers dieses Landes, Dr. Abdel Asis Higasi, in Prag eine Übereinkunft über die Beschäftigung von 15.000 ägyptischen Arbeitern in der Tschechoslowakei unterzeichnet worden ist. Der Minister habe betont, daß „der Export von Arbeitskräften ins Ausland für Ägypten einen bedeutsamen ökonomischen Beitrag darstellt“. Neben einer geringeren Anzahl von Ungarn und Polen werden demnach künftig auch ägyptische Arbeitskräfte dazu beitragen, den immer deutlicher werdenden Arbeitskräftemangel in der Tschechoslowakei überwinden zu helfen. Erst in der Vorwoche hatte der tschechoslowakische Industrieminister in einer Rundfunkdiskussion

festgestellt, daß der Zuwachs an eigenen Arbeitskräften immer geringer werde und man in den kommenden Jahren dieser Entwicklung nur noch durch eine Verlagerung der Arbeitskräfte zu begegnen in der Lage sein werde. Eine Steigerung der Anforderung an die vorhandenen Arbeitskräfte sei nicht mehr möglich, zumal bereits 96 Prozent der Männer und 89 Prozent der Frauen im produktiven Alter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet seien und auch eine Steigerung dieses Prozentsatzes nicht mehr vertretbar wäre. Von der Notwendigkeit eines „Imports“ von Arbeitskräften hatte in diesem Zusammenhang der Prager Minister nicht gesprochen, wie überhaupt weitgehend die Einschaltung ausländischer Arbeitskräfte verschwiegen wird.

800 Jahre Nikolsburg

In diesem Jahr wird die südmährische Weinmetropole 800 Jahre alt. Vor der Stadt wurde im Jahre 1969 ein Industrieobjekt für die Einkellerung von Wein errichtet, das fünf große Behälter umfaßt, die je 300.000 Liter Wein aufnehmen können. Schon in den früheren Zeiten besaß Nikolsburg ein Riesensaß mit 112.000 Liter Inhalt, das aber inzwischen ausgedient hat und nur noch historischen Wert besitzt.

Preßburg erhält neue Hausnummern

Der Nationalrat für Preßburg beschloß eine Erfassung, Überprüfung und Numerierung aller Bauten unter Berücksichtigung der im vergangenen Jahr erfolgten Einteilung in 4 Stadtbereiche. Die Gebäude in einem Stadtbereich werden fortlaufend nummeriert, so daß man an der Nummer des Gebäudes erkennen kann, in welchem Bereich es liegt. Die Straßennamen werden überprüft und dem Wachstum der Stadt entsprechend ergänzt. Die Numerierung wird immer vom Verwaltungszentrum ausgehen: Je weiter vom Rathaus, um so höhere Zahlen der Hausnummern. Gerade Zahlen bekommt die rechte Seite, ungerade die linke einer Straße.

Touristen-Invasion

Die Sommerferien begannen in der Slowakei Ende Juni. Wie das tschechoslowakische Nachrichtenbüro meldete, waren die Grenzübergänge – besonders an der Grenze zur DDR – überlastet. An manchen Übergängen zählte man an einem Tag bis zu 40.000 Reisende. Tschechen und Slowaken führen zum baltischen Meer, Deutsche aus der DDR führen in die CSSR, um ihre alte Heimat zu besuchen. Touristen aus Dänemark, Schweden und Norwegen führen durch die CSSR nach Ungarn, Rumänien und Bulgarien.



Erzgebirge

Mit unserem Monatsabend am 1. September haben wir unsere Vereinstätigkeit wieder aufgenommen und gestalten uns, auf die folgenden Veranstaltungen aufmerksam zu machen. 1. Sudetendeutscher Heimattag. Die Bedeutung dieses Tages erfordert die Teilnahme aller Mitglieder und wir bitten daher um Besuch dieser Veranstaltung. Nach der Kundgebung im Konzerthaus am 22. 9. findet in unserem Vereinshaus (Gmoa-Keller) ein fröhliches Beisammensein mit den Gästen aus der BRD statt. Wir bitten die Mitglieder zu dieser Zusammenkunft. 2. Unsere Monatsabende finden jeweils am 1. Samstag des Monats statt. Der nächste Abend ist am 6. 10. 73. Die jetzige politische Lage, die insbesondere bei den Verhandlungen der BRD mit der CSSR über Lage und Schicksal der Sudetendeutschen entscheidend sein kann, die Frage weiterer Entscheidungen und die Durchführung der Aufgaben der SLO erfordert Ihre Unterstützung und Ihren regelmäßigen Besuch der Veranstaltungen, um auf diese Weise Ihre Solidarität mit der Tätigkeit Ihrer Vertreter zu dokumentieren.

Wien

Freudenthal

Wie alljährlich wurde auch dieses Jahr in Gumpoldskirchen der vielen Toten, die daheim ruhen, gefallen sind oder durch Terror umkamen, und derer gedacht, die in der neuen Heimat gestorben sind. Der Hochmeister des Deutschordens, P. Ildefons Pauler, unter Assistenz von P. Prior Hubalek und P. Tonko, hielt das Meßopfer. Die Ansprache war von tiefer Heimatliebe durchdrungen. Anschließend gedachte bei der Kranzbringung Obmann Roßmanith unserer Verstorbenen, wobei das Lied vom guten Kameraden intoniert wurde.

Das Mittagmahl wurde im Kremsmünstererhof eingenommen, wo sich auch die Geistlichkeit eingefunden hatte. Die Feier war sehr gut besucht und es konnte auch der Obmann des Humanitären Vereins, Lm. Escher, der Bundesobmann Dr. Schembra und Mitglieder der Troppauer Heimatgruppe begrüßt werden. Besonders wurde dem Obmannstellvertreter, Lm. Hans Nitsch, zum 65. Geburtstag herzlich gratuliert. Lm. Oskar Langer hob seine Verdienste hervor, die er sich um die Volkstumpflege in Österreich erworben hat, wofür er vom Herrn Bundespräsidenten mit dem Silbernen Verdienstzeichen ausgezeichnet worden war. Möge er sich noch viele Jahre bester Gesundheit erfreuen, das wünschen ihm seine Landsleute. — Die schlesische Kirnens wird am Samstag, dem 13. Oktober, um 16 Uhr im Vereinslokal Hotel Stadt Bamberg abgehalten. Zahlreiches Erscheinen erbittet der Obmann der Heimatgruppe.

Humanitärer Verein

Am ersten Heimabend nach den Sommerferien begrüßte Obmann Gustav Escher herzlich alle Erschienenen, besonders die Brüder und die Schwägerin unserer Sozialwallerin Hedwig Ecker aus Westdeutschland. Leider sind uns innerhalb von zwei Monaten wieder vier liebe Landsleute durch den Tod entrissen worden: die Gattin unseres Klaviervirtuosen Heinrich Gruber, Herr Rudolf Hornig, Frau Anni Thiel und der Gatte unseres Ehrenmitgliedes Frau Aloisia Suda, Herr Stefan Suda. Die Versammlung erhob sich, ihrer ehrend zu gedenken. Der Vorsitzende beglückwünschte sodann die Geburtstagskinder des Monats September, unter ihnen Ottokar Goldemund zum 90., Emma Brod, Josefa Engel zum 83., Hedwig Jilke zum 82., Ruth Bienen, Wilhelmine Hawlitschek, Franz Michael Kossek zum 81., Leopoldine Feyertag zum 80., Hedwig Benirschke zum 79., Prof. Bruno Hampel, Olga Smejkal zum 78., Marie Nemetz, Marie Otte, Johann Steiner zum 77., Marie Kölbl zum 76., Anton Lohner zum 70., Milli Kubitschek zum 60. Geburtstag. — Die Heimatgemeinschaft seiner Heimatgemeinde Karlsthal (Schlesien) hat unserem lieben Ehrenmitglied und Obmann Gustav Escher anlässlich seines 70. Geburtstages (31. 8. 1973) in Anerkennung seiner Verdienste um Volk und Heimat die höchste Anerkennung ausgesprochen. Unser Verein weiß seine Verdienste ganz besonders zu schätzen, hat er ihn doch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit Fleiß, Energie und Tatkraft mit neuem Leben erfüllt und als Obmann zu höchster Blüte geführt. Wir danken hierfür unserem lieben Gustl, der für den Verein alle Mühe und Opfer auf sich nahm und ihm im wahrsten Sinne des Wortes sein Leben weihte, auf das herzlichste. Wir wünschen ihm bewegten Herzens, er möge bald wieder völlig gesunden und seinen geliebten Verein noch viele Jahre als Obmann zu schönen, neuen Erfolgen führen. Gustl Escher warb wie stets für einen recht zahlreichen Besuch des Sudetendeutschen Heimattages mit folgenden Veranstaltungen: Freitag, 21. 9.: Kranzniederlegung am Ehrenmal beim äußeren Burgtor; Samstag, 22. 9., 16 Uhr: Festkundgebung im Konzerthaus, nachher Heimat- und Familientreffen des Humanitären Vereins, der Heimatgruppen Bennisch und Freudenthal im Hotel Bamberg, Mariahilfer Straße 167; Sonntag, 23. 9., 11 Uhr: Feldmesse in Klosterneuburg; 14 Uhr: Festzug zur Kranzniederlegung vor dem Denkmal auf dem Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg mit den Trachtengruppen an der Spitze; 15 Uhr: Rückkehr des Festzuges und Treffen der Landsleute in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg. Mag. Herbert Stephan lud die Mitglieder seiner Trachtengruppe für den 7. 10., 16 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung ins Vereinslokal, Hotel Stadt Bamberg. Nachher Heimabend. Der flott vorgetragene Schlesiermarsch schuf bald eine gemütliche Stimmung. Obmannstellv. Walter Vogel ließ uns von der Filmleinwand herab den schönen, bunten Trachtenfestzug des Welscher Volksfestes und den Auszug der Heimatgruppe Bennisch auf den Pollauerberg in der Steiermark miterleben, bot uns humorvolle Ausschnitte aus der „Bennischer“ Faschingsfeier und zeigte uns reizende, bunte Laufbilder vom Urlaub mit seiner Familie in Kärnten und Tirol, wofür ihm die Versammlung rauschenden Beifall zollte.

Troppau

Am 9. September hielten die Troppauer erstmals mit den Freudenthalern ihre monatliche Zusammenkunft gemeinsam, und zwar in Gumpoldskirchen ab. Den Gottesdienst feierte der Abt Hochmeister P. Ildefons Pauler, assistiert vom Prior des Deutschen Ordens P. Josef Hubalek, unter sehr zahlreicher Beteiligung der Schlesier in der schönen Kirche des Deutschen Ordens. Nachher gings in den „Kremsmünsterhof“ zum gemeinsamen Mittagessen und Familientreffen. Der Obmann der Freudenthaler, Dir. Rossmann, gratulierte seinem Stellvertreter Dir. Hans Nitsch zum 65. Geburtstag, worauf sich eine lange Reihe von Gratulanten, auch Dr. Schembra für die Troppauer, anschloß. Hans Nitsch, die Seele der Heimatgruppe Freudenthal, war auch der Initiator der gemeinsamen Veranstaltung. Die Troppauer gratulierten vor allem Frau Steffi Willisch zum 75. und Frau Else Rothacker zum 60. Geburtstag, vergaßen aber nicht an die Damen Gisela Dorasil, Maria Moissl, Maria Schweitzer, Margarethe Köhrer, Herma Schinzel und Maria Luise Lubich und die Herren Dipl.-Ing. Ott. Otto Eschig und Rudolf Saliger. In Trauer gedachte die große Gemeinde der verstorbenen Landsleute Maria Heinrich und Blanka Krnecicek. Begünstigt vom prachtvollen Wetter ging es erst sehr spät nach Hause. Dieser gemeinsame Auszug hatte nicht nur alte Bekannte aus der verlorenen Heimat zusammengebracht, sondern gab die Möglichkeit, neue Bekanntschaften zwischen Freudenthalern und Troppauern zu schließen, die ihr gemeinsames Domizil in Wien und Umgebung haben. — Tags darauf besuchte die Abordnung der Troppauer mit ihrem Obmann, ferner P. Bernhard Tonko, Dir. Willy Birner und Willy Staubach die Schriftführerin Frau Helene Gaillard, die Biene des Vereines, und überreichte ihr in Anerkennung ihrer Verdienste um ihre Landsleute zum 75. Geburtstag eine goldene Biene. Blumen und alle guten Wünsche sollten Frau Gaillard den Dank und die Anhänglichkeit ihrer Landsleute verdolmetschen. — Der Vorstand der Troppauer macht alle seine Mitglieder und Freunde nochmals auf den Sudetendeutschen Heimattag 1973 aufmerksam und erwartet eine geschlossene Teilnahme an der Großkundgebung im Konzerthaus, Samstag, dem 22. September, um 16 Uhr, und nachher beim großen Troppauer Heimattreffen im Saal des Hotels Wimberger, wo sich auch unsere Freunde aus der BRD und dem übrigen Österreich ab 18 Uhr einfinden. Sonntag, dem 23. September, treffen wir einander bei der Feldmesse in Klosterneuburg, darauf beim Festzug und schließlich in der Babenbergerhalle. Einzelheiten brachten die Rundschreiben.



Niederösterreich

Wiener Neustadt

Nach längerer Ferienpause kamen wir wieder beim Heimabend am 8. September in unserem Vereinslokal zusammen. Obmann Perthen begrüßte die nur leider wenigen Landsleute, die unseren geselligen Heimabend besuchten. Jeder der Anwesenden freute sich, mit den alten Heimatfreunden wieder beisammen sein zu können. Es wurde erzählt, wo jeder die Sommermonate verbracht und was er erlebt hatte. So kam es zu einer gemütlichen Unterhaltung. Besondere offizielle Programmpunkte lagen nicht vor. Der Obmann machte die Landsleute auf den von 21. bis 23. Sept. stattfindenden Heimattag in Wien und Klosterneuburg aufmerksam. Der nächste Heimabend findet am 13. Oktober statt. Wir würden uns freuen, wenn wir an diesem Heimabend mehr Landsleute begrüßen könnten.



Oberösterreich

Böhmerwälder in Oö.

Die alljährliche Böhmerwälder-Wallfahrtsmesse in der Pfarrkirche Zum Guten Hirten, Linz, Neue Heimat, findet am Sonntag, dem 7. Oktober 1973, diesmal um 9.30 Uhr, statt. Dazu sind alle Landsleute herzlich eingeladen.

Steyr

Unser Monatsabend am 1. 9., den wir nach der Sommerpause von 2 Monaten abhielten, zeigte einen für diesen herrlichen Spätsommertag, der sicher manche Landsleute dadurch abblieb zu uns zu kommen, mäßigen Besuch. Zu unserem Bedauern fehlte unser geschätzter Obmann, Ldm. Ing. Rollinger, der durch einen Krankenhausaufenthalt, wohl an diesem Abend schon zu Hause, nicht in unserer Mitte weilen konnte. Wünschen nur, er möge am 6. 10. 73, wo wir unseren Oktober-Monatsabend um 19 Uhr abhalten, gesundet unter uns weilen! Laden alle Landsleute zu diesem Abend recht herzlich ein, um durch zahlreiches Kommen unsere Verbundenheit zu bekunden.

Südmährer in Linz

Eine Weihestunde vor dem Südmährerkreuz
Das für den 3. Juni geplante elfte Treffen beim Südmährerkreuz mußte wegen der Maul- und Klauenseuche schließlich abgesagt werden. Am 1. September versammelten sich die wichtigsten Funktionäre der Südmährer und deren Gäste in Poysdorf und in Klein Schweinbarth zu ersten Beratungen. Am Vormittag wurde in Poysdorf unter dem Vorsitz Erwin Zajicek die Jahreshauptversammlung des Dachverbandes der Südmährer in Österreich abgehalten. An ihr nahmen aus der BR Deutschland als Vertreter des Südmährischen Landschaftsrates teil: Dipl.-Ing. Anton Seemann, Hans Walter, Rudolf Bar und Leopold Brunner. Hans Wagner, Ing. Franz Macho, Ludwig Deutsch und Erwin Zajicek erstatteten Tätigkeitsberichte. Johann Frey berichtete als Kassier, Josef Genstorfer und Karl Edelmann fungierten als Kassaprüfer. Das Hauptinteresse galt den Vorschlägen und Beschlüssen über unsere nächsten Aufgaben. Jetzt, wo der Kreuzberg im Besitz der Großgemeinde Drasenhofen ist, kann die weitere Verschönerung des Kreuzbergs in Angriff genommen werden. Es wurden zwei Entschließen-

Tribüne der Meinungen

Sehr verehrte Landsleute! Immer wieder muß ich feststellen, daß die Abkürzungen, welche für die SUDETENDEUTSCHE JUGEND ÖSTERREICHS verwendet werden, falsch sind. In der letzten Nummer hieß es in einem Bericht „SLD Jugend“, was eigentlich nichts bedeutet, ein andermal hieß es „SJ“. SJ bedeutet als Abkürzung „Sozialistische Jugend“ und dazu zählt die sudetendeutsche Jugend gewiß nicht! Die diversen Abkürzungen, welche verwendet werden, könnte man weiter fortsetzen, aber dazu ist hier nicht der Platz. Eigentlich müßte es ja kein Problem sein, die richtige Abkürzung zu benützen: Man braucht sich nur

die Jugendspalte ansehen, denn da kommt die richtige Abkürzung immer wieder vor. Außerdem besteht seit der Gründung der Sudetenpost eine Jugendecke bzw. Jugendspalte – also seit 19 Jahren!

Die richtige Abkürzung lautet: SDJ (Sudetendeutsche Jugend) bzw. SDJO (Sudetendeutsche Jugend Österreichs); es gibt SDJ-Gruppen und SDJO-Landesgruppen.

Ich bitte Sie um die Verwendung der richtigen Abkürzungen, es könnte sonst, wie z. B. mit „SJ“, ein falscher Eindruck entstehen.

Hubert Rogelböck,
Bundesjugendführer der SDJO

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH (SLO)
BUNDESVERBAND
1010 WIEN, HEGELGASSE 19/4, TELEFON 52 29 62

Wien, im August 1973

Aufruf zum Sudetendeutschen Heimattag 1973 in Wien-Klosterneuburg

Der Sudetendeutsche Heimattag, der schon Tradition geworden ist, wird 1973 wiederum abgehalten, und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich ladet hiezu herzlichst ein.

Der Heimattag ist die Begegnung zwischen vielen sudetendeutschen Verwandten, Freunden und Bekannten aus dem bundesdeutschen und österreichischen Raume in Erinnerung an Wien, die alte, ruhmreiche Hauptstadt Österreichs.

Folgende Festgestaltung ist vorgesehen:

Freitag, 21. September 1973, 18.00 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmale im äußeren Burgtor
Samstag, 22. September 1973, 16.00 Uhr: Festkundgebung im Konzerthaus
ab 18.00 Uhr: Heimat- und Familientreffen der Heimatgruppen
Sonntag, 23. September 1973, 11.00 Uhr: Feldmesse in Klosterneuburg
anschließend: Kranzniederlegung vor dem Denkmal auf dem Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg
15.00 Uhr: Treffen der Landsleute in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg

Landsleute!

Kommt zum Sudetendeutschen Heimattag 1973 in Wien-Klosterneuburg und erlebt hier den Zauber der Vergangenheit und Gegenwart eines Raumes, mit dem wir alle noch immer verbunden sind.

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

Dr. Emil Schembra
Bundesobmann

SONDERANGEBOT!

Bauknecht-Geräte,
wie
Waschvollautomaten
Geschirrspüler
Gefriertruhen
Kühlschränke etc.
aus Messen und Aus-
stellungen mit kleinen
Fehlern
**WESENTLICH
VERBILLIGT!**

ElektroGruetfeld

VII, Mariahilferstr. 88a
III, AEZ
V, Matzleinsdorferplatz
KREMS, Ringstr. 12
ST. PÖLTEN, Linzerstr. 17
TRAISN, Mariazellerstr. 69

gen gefaßt: Südmährische Raiffeisenkassen. Alle bisherigen Prozesse, die von den in Österreich lebenden Besitzern von Sparbüchern der südmährischen Kassen geführt wurden, sind vom Gericht zugunsten der Einleger entschieden worden. Die relativ hohen Kosten für die Anwälte und fürs Gericht übersteigen nicht selten die zur Auszahlung gelangenden Sparbeträge. Wir appellieren neuerdings an den Finanzminister, durch ein Gesetz oder durch eine Verordnung zu erreichen, daß alle übrigen Sparbuchbesitzer ohne Prozesse zu ihrem Geld kommen. **Lastenausgleich.** Wir begrüßen den Plan des Finanzministeriums, bedürftigen Österreichern – darunter auch Heimatvertriebenen – eine einmalige Unterstützung zu gewähren. Unsere Hauptforderung bleibt nach wie vor: ein Lastenausgleich, zu dem auch die BR Deutschland finanziell beiträgt. Am Nachmittag versammelten wir uns auf dem Kreuzberg bei Klein Schweinbarth. Hier hatten sich folgende Herren hinzugesellt: Bgm. Josef Wallner, Ortsvorsteher Willibald Jansa, Alt-Bgm. Robert Schanner und Verschönerungsvereinsobmann Josef Leisser. Zunächst besichtigten wir den Platz, auf dem die Jäger mit dem Bau einer Hubertuskapelle begonnen haben. Dann wurde an Ort und Stelle beraten, welche Arbeiten auf dem Kreuzberg in Angriff zu nehmen wären. Den Höhepunkt des Tages bildete die Feldmesse, die Professor Dr. Josef Koch vor dem Südmährerkreuz las. Auf diesem Kreuz war ein Kranz aus eisernen Dornen befestigt worden. Seine kurze Predigt machte auf die etwa 30 Männer und Frauen tiefsten Eindruck. Hans Wagner legte vor dem Feldaltar zu Ehren

der Gefallenen und Verstorbenen einen Kranz nieder. Landschaftsbetreuer Dipl.-Ing. Seemann heftete zwei unserer eifrigsten Mitarbeiter, Viktor Grech und Hans Steinhauer, das Goldene Ehrenzeichen an die Brust. Selbstverständlich besichtigten wir auch das Südmährerhaus. Unser Arbeitsgespräch setzten wir im Hause Robert Schanners fort.

Geburtsstage im September: Am 3. 9. 81 Jahre: Lm. Heinrich Sigmund aus Mißlitz, in 1030 Wien, Erdbergerstraße 127; am 4. 9. 74 Jahre: Lm. Karl Dabberger aus Landschau, in 4490 St. Florian, Linzer Straße 211; am 5. 9. 74 Jahre: Lm. Josef Lang aus Zulp, in 4223 Katsdorf, Niederthal 13; am 19. 9. 71 Jahre: Lm. Poldi Arringer aus Znaim, in 5580 Tamsweg-Standl 252; am 25. 9. 84 Jahre: Lm. Johann Pany, Schneidermeister aus N. Bistritz, in 4045 Urfahr, Linke Brückenstraße 11. Herzliche Glückwünsche der Verbandsleitung!

Vöcklabruck

Seewalchen / Attersee

Der diesjährige Ausflug führte die Mitglieder der Ortsgruppe Seewalchen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ins Burgenland. Bei strahlendem Wetter erfolgte die Abfahrt am Samstag, dem 8. September, um 7 Uhr. Über die Autobahn ging die Fahrt zuerst nach Wien, wo sich die Gattin des Mitbegründers der Ortsgruppe, Frau Alice Zimmermann, uns anschloß. Über Podersdorf, wo das Mittagessen eingenommen wurde, ging es zum Ziel unserer Reise — nach Illmitz. Nach der Quartierverteilung wurde beschlossen, im nahen Neusiedler See ein Bad zu nehmen, denn Petrus hatte es wieder einmal ganz gut mit uns gemeint, das Thermometer kletterte an diesem Nachmittag bis auf 35 Grad. Von 16 bis 18 Uhr machten wir eine schöne Fahrt mit einem Pferdewagen in die Puszta, wobei besonders die gute Ortskenntnis des Führers uns viel Wissenswertes vermitteln konnte. Wenn wir schon an die Quelle eines guten Weines gefahren sind, war es fast selbstverständlich, daß wir den guten Tropfen, der um Illmitz gedeiht, einer ausgiebigen Prüfung unterzogen. Es war ein lustiger und gemütlicher Abend, der durch eine Salzburger Bläsergruppe verschönt wurde. Am Sonntag um 9 Uhr wurde die Rückfahrt über Frauenkirchen, Neusiedl am See und Eisenstadt angetreten. Infolge der Hitze ließen wir unseren Plan, noch einmal in den See zu springen, fallen und nahmen dafür mit Begeisterung die Einladung unserer verehrten Frau Zimmermann — bei ihr in Baden einen Imbiß einzunehmen — an. In dem herrlichen, schattigen Park ihrer Villa ruhten wir uns richtig aus und wurden anschließend fürstlich bewirtet. Dafür heute noch ein herzlicher Dank von Seewalchen nach Baden. Es war ein gelungener Ausflug dank der guten Organisation unseres Ehrenobmannes Dipl.-Ing. Reichel.

Wels

Die Bezirksgruppe Wels ladet zum ersten Heimatabend nach den Sommerferien, am 5. Oktober 1973, im Gasthof Kaiserkrone, um 20 Uhr, herzlich ein. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch.



Salzburg

Unser Sozialreferent, Lm. Ernst Jentsch, berät unsere Mitglieder in Pensionsangelegenheiten an seinem nächsten Sprechtag, am Donnerstag, dem 4. Oktober 1973, um 15.30 Uhr, in unserer Geschäftsstelle. Nach einer schweren Krankheit verschied unser langjähriges Mitglied, Lm. Elfriede Krum, geb. 1905 in Turn. Wir verlieren in ihr nicht nur eine treue Sudetendeutsche, sondern auch einen sehr liebenden Menschen. Alle, die sie kannten, werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. Ihren Angehörigen gilt unsere tiefempfundene Anteilnahme. Unser erstes Treffen nach der Sommerpause zu unserem gemütlichen Kaffeemittag im Café Sissy, wies bereits einen sehr schönen Besuch auf. Wir treffen uns wieder am Donnerstag, dem 25. September 1973, ab 15 Uhr. Unser Landesverband überweist an die „SP“ für unsere verstorbene Lm. Elfriede Krum eine Kranzablöse von S 100.—.



Steiermark

Landeshauptversammlung

Unter Leitung von Landesobmann Direktor Schwab wurde am 15. September die Hauptversammlung des Landesverbandes flüssig abgeführt. Nachdem der Obmann stellvertretend für alle Verstorbenen der Landsleute Sigmund (Bruck) und Josef Pietsch (Graz) gedacht hatte, hatte die Versammlung die Möglichkeit, einen Vortrag von Dr. Franz Böhm über die Entspannungsbemühungen der deutschen Bundesregierung zu hören. Die Beurteilung des Einschreitens der Sudetendeutschen vor dem Abschluß des Vertrages mit Prag fiel positiv aus. Insbesondere wurde festgestellt, daß die deutsche Bundesregierung dem tschechischen Drängen widerstand, einen Passus in den Vertrag aufzunehmen, daß das Münchner Abkommen nicht rechtswirksam zustande gekommen sei. Auch die Vertreibung wurde nicht anerkannt. Einem Kurzbericht des Bundesobmannes Doktor Schramber konnte die Versammlung entnehmen, daß seit der Beratung beim Finanzminister am 6. April 1973 nichts als der Entwurf eines Härteausgleiches zustande gekommen ist, der sich auf ausgesprochene Notfälle beschränkt. Die vereinsrechtlichen Anliegen: Kassenbericht, Revisionsbericht, Entlastung und Neuwahlen wurden rasch abgewickelt. In den Reihen der Amtsträger tritt keine Änderung ein.

geheißen. Proben, erster erfolgreicher Auftritt in Blessington, wo wir uns mit Lied und Tanz den irischen Volk vorstellen, Abschied vom Pfarrer und von Donoughmore — ja, es war anstrengend, aber auch schön und eindrucksvoll. Rein in den Bus — „busdriver“ Franz hat immer alle Hände voll zu tun, um das viele Gepäck zu verstauen — und weiter geht es Richtung Dublin. Klaus und Toni werfen sich in „Schale“, Horst (unser Fahrer) und Engelbert ziehen Tracht an, Traudl und Ortrud erscheinen im schönen Kleid — kein Wunder, ist doch beim irischen Staatspräsidenten ein feierlicher Empfang angesetzt! Dieser bringt für das Sudetenproblem volles Verständnis auf.

Er bedankt sich herzlich für die ihm überbrachten Geschenke und wünscht allen einen schönen Aufenthalt in seinem Land. — Endlich in Mountshannon angekommen haben wir dann in der Jugendherberge Zeit, uns etwas zu „kultivieren“, leider ist aber die Mädchendusche kaputt, doch wir haben ja in Gerhard einen hilfreichen „Gentleman“, der sie wieder in Ordnung bringt! Viel Zeit zum Verschnaufen haben wir aber nicht. Fahrten durch Connemara (einer wunderbaren Landschaft ähnlich unserer Alpen), zu den Aran-Inseln, durch Co. Clare und das Burren-Gebiet lassen uns das Land näher kennenlernen. Unsere irischen Freunde sind aber auch nicht faul gewesen und haben für uns Auftritte in Spiddal vor Kindern einer Sommerschule, bei einem Festival und in Limerick vor Mitgliedern der Deutsch-Irischen Gesellschaft organisiert. Ein Schwimmvormittag im Hallenbad von Tuam und ein Theaterbesuch in Galway, wo uns irische Folklore geboten wird, bringen willkommene Abwechslung im Programm. Immer kehren wir aber wieder zur Jugendherberge in Mountshannon am Lough Derg zurück. Unsere „Küchenmädchen“ Anni, Monika und Ortrud haben immer alle Hände voll zu tun, um die hungrigen Mäuler zu stopfen, und das ist bei so vielen Leuten gar nicht so einfach! Trotzdem haben sie's geschafft, und verhungert ist bei uns niemand! Ohne Neid muß man auch feststellen, daß unsere Aschauer Freunde mit ihren „Schuhplattler“ sehr viel zum Gelingen unserer Auftritte beigetragen haben. Und wenn einmal Engelbert seine „Ziach“ (Ziehharmonika) hervorholt, und Sepp zum Singen anfängt, da kann man sicher sein, daß es noch sehr gemütlich wird! Doch auch die schönste Fahrt hat ein Ende! Wie im Flug ist die Zeit vergangen! Während Traudl Abschiedslieder für unsere „Herbergsmutti“ Mrs. McNamara antimmt, Horst ihr Geschenke überreicht und unser fleißiger Photograph Schorsch Erinnerungsphotos schießt, startet Franz schon den Bus an. Good bye — und ab geht die Fahrt, zurück in die irische Hauptstadt, zurück nach Dublin. Dort besuchen wir noch den Abschiedsabend, den eine irische Gruppe für uns vorbereitet hat — und schon sind wir wieder auf der Fähre! Der Abschied von unseren irischen Freunden, die uns die Fahrt über begleitet und betreut haben, ist uns nicht leichtgefallen, doch: „Denn wir kommen wieder her“ singen wir, während wir uns immer weiter von der irischen Küste entfernen. — In schneller Fahrt geht es durch Frankreich. In Paris machen wir für einen Tag Station und sehen uns all das an, was eine Reise nach Paris wert macht: Montmartre, Sacre Coeur, Notre-Dame, den Eiffelturm, Arc de Triomphe... Beim Abschiedsabend in Bad Kissingen dankt Fahrerleiter Horst allen für's Mitfahren, besonders denen die für Verpflegung und für das gute Gelingen unserer Auftritte verantwortlich waren, auch unserem „Blas“ dir den Schuh auf — Franz als Küchendienst, Klaus für

seine Verdienste als Dolmetsch und Monika für ihr Akkordeonspiel. Noch einmal singen wir unsere Lieder, noch einmal lachen wir über die „G'stanzi“ der Aschauer, während uns der Abschiedsschmerz zu überkommen droht — denn alle sind sich einig: es war trotz allem eine schöne Zeit, die wir zusammen verbracht haben, und wir waren auf großer Fahrt — auf Volkstumsfahrt! — reg —

Landesgruppe Wien

Der Heimatabendbetrieb ist wieder voll angelaufen! Wir treffen uns so wie bisher jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9. Der Heimatabend ist für Jugendliche ab 15 Jahre gedacht. Darum komm auch du zu uns, hier findest Du richtige Freunde und Kameraden. Und wir bieten auch einiges: Dia-Vorträge, Diskussionen, Tanzabende, Spielabende, Wanderungen, Fahrten, Lager, Volkstanz, Singen, Tischtennis usw. Da wird doch auch etwas für Dich dabei sein? Landsleute, Achtung: Schicken Sie Ihre Kinder zur SDJO. Die SDJO ist die Jugendorganisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft und vertritt Ihre Interessen! Helfen Sie beim Ausbau mit! Schauen Sie sich einmal selbst den Betrieb mit Ihren Kindern an! Achtung: Alle ehemaligen und aktiven Kameraden aus Wien und Umgebung treffen sich beim Jugendabend im Rahmen des Sudetendeutschen Heimatestages am Samstag, dem 22. 9. 1973, um 20 Uhr im Jugendzentrum, Wien 1, Mölkersteig 5! Bringt auch Eure Freunde und Bekannten mit!

Zürich/Schweiz

Welche anpassungsfähige, willige

TOCHTER

möchte den Haushalt erlernen?

Wir sind eine freundliche Familie, 2 Kinder, 18 und 10 Jahre alt. Winterferien mit der Familie in Arosa. Schönes Zimmer mit Bad, Fernseher vorhanden. Gutes Gehalt, geregelte Freizeit. Arbeitsbewilligung vorhanden. Eintritt sofort oder nach Vereinbarung. Bildzuschriften, kurzer Lebenslauf, evtl. Telefonangabe erbeten an:

Familie Zimmermann

Tägerstraße 18
CH-8127 Forch-Zürich (Schweiz)
Tel. 01 / 95 00 01

KRANZABLÖSE

Auf das Grab von Ing. P. Graßl in Zeltweg: SLO-Bezirksstelle Judenburg, S 100.—.

Pressefondsspende

Ing. Leo Rollinger, Steyr, S 500.—.
Rudolf Tschunko, Stadl-Paura, S 100.—.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Sudetendeutscher Heimatest 1973 in Wien: Jugendabend

Bei diesem Großtreffen aller Sudetendeutschen Österreichs findet am Samstag, dem 22. September, um 20 Uhr ein Jugendabend für Jugendliche ab 15 Jahren im Jugendzentrum, Wien 1, Mölkersteig 5 (gegenüber der Universität), statt. Jeder Landsmann möge daher seine Kinder mitbringen, damit diese einen netten Abend im Kreise Gleichgesinnter miterleben können. Wir erwarten Landsleute und deren Freunde von 15 bis 30 Jahren! Komm daher auch du und mach mit! Am Sonntag, dem 23. September, werden im Rahmen des Heimatestes in Klosterneuburg in der Babenbergerhalle wieder Kinderbelustigungen durchgeführt. Eltern, nehmen Sie Ihre Kinder mit, es wird bestimmt lustig werden!

3. Rätselsternfahrt

Wir veranstalten am Sonntag, dem 14. Oktober, wieder eine Rätselsternfahrt nach??? und würden uns freuen, auch Euch dabei begrüßen zu dürfen. Selbstverständlich sind auch die älteren Landsleute dazu eingeladen, mit ihrem Fahrzeug mitzumachen. Diese Rätselsternfahrt soll wieder ein Treffpunkt aller aktiver Kameraden sein, die teils aus beruflichen, teils aus familiären Gründen etwas Abstand von der SDJ gewonnen haben, und darüber hinaus einen Anreiz für neue Freunde bieten. Komm daher auch Du und mach mit! Nimm deine Freunde mit!

Zur Information: Gewertet wird die Pkw- (Bus- oder Moped-)Besatzung als solche! Rüstet Euch daher aus mit geistigen Unterlagen (kein Alkohol!), viel Humorreichem Erfindungsgeist und einem startklaren Fahrzeug.

Treffpunkt (bei jedem Wetter): Sonntag, 14. Oktober 1973, 8.30 Uhr, Praterstadion, Parkplatz! **Startgeld:** S 35.— je Fahrzeug.

Auf großer Fahrt

Auf Volkstumsfahrt nach Irland

Das Landschaftsbild der Grafschaft Galway an der Westküste ist nicht wieder zu vergessen. Kahle, hohe Berge, glatt, mit dunkelgrünen und braunen Flächen, ziehen sich zur Küste hin. Von Sonne und Salzwind ausgedorrte Bäume, die nur an den Kronen umwachsen sind; kräftige Laubbüsche. Ein bewegter See mit dunkelbraunem, fast schwarzem Wasser. Weite Wiesenhügel, mit Blüten in allen erdenklichen Farben besät, und feine Gräser. Alles wird vom Wind bewegt, der vom nahen Atlantik herüberweht. Die mit Disteln, Dornen und Farnen bewachsene Steilküste ist tief eingekerbt...

(Aus: Arbeitsbrief 7 u. 8/73). Auf flotter Fahrt nähert sich die „St. Patrick“, eine neue, moderne, erst kürzlich in Dienst gestellte Fähre, der irischen Küste. Noch ist nicht viel von Irland zu sehen, die meisten von uns kennen auch das Land noch gar nicht. Und so kann man eine gewisse Spannung und Erwartung nicht verbergen. Wir lehnen alle an der Reling, lassen uns von der kühlen Meeresbrise umwehen und sehen zu, wie die Fähre anlegt. Beim Bus treffen alle wieder zusammen. Eine Schar netter junger Leute ist es, die gemeinsam zwei erlebnisreiche Wochen verbringen wollen. Während nun unser Bus Kurs auf unser erstes Ziel, Donoughmore in den Wicklow-Mountains, nimmt, denke ich nochmals an unsere Abfahrt zurück: Gestartet wurde die Fahrt in Waldkraiburg, schnell ging es dann über München, Ulm, Stuttgart zur französischen Grenze. Unsere erste Übernachtung in Frankreich war zwar nicht sehr bequem, aber notwendig: Irgendwo vor Reims krochen wir auf einem Stoppelfeld todmüde in unsere Schlafsäcke. Dann ging es weiter: Reims, Beauvais, Rouen bis nach Le Havre, von

Es winken wieder schöne Preise, allen voran der Pokal unseres Sprechers Dr. Walter Becher! Abgeschlossen wird diese Rätselsternfahrt in der Nähe von Wien mit einem kameradschaftlichen Beisammensein in einem netten Lokal!

Anmeldung: unbedingt erforderlich! Sofort an Sudetendeutsche Jugend, Effingergasse 20, 1160 Wien.

Kongress junger Sudetendeutscher

2. bis 4. November 1973 in Wien. Die Zeit eilt mit Riesenschritten, wir haben nur mehr zwei Monate, und die Vorarbeiten laufen auf Hochtouren. Nun wird es aber schön langsam Zeit für Ihre Anmeldung bzw. für Ihre Zimmerreservierung! Sie kommen doch nach Wien, oder? Jeder Sudetendeutsche oder Interessierte zwischen 16 und zirka 45 Jahren sollte da mitmachen. Wir wollen damit beweisen, daß wir einen aktiven Beitrag für die Belange unserer Volksgruppe erbringen wollen. Fordern Sie noch heute das genaue Programm bei der Jugendredaktion an und melden Sie sich sofort an. Sie helfen uns damit in unserer Planung! Treffpunkt Wien, Kongress junger Sudetendeutscher! Übrigens: Das Programm befindet sich auch im Inneren dieser Nummer der Sudetenpost!

Weihnachts- und Neujahrsschillager:

Vom 26. Dezember 1973 bis 1. Jänner 1974 (oder evtl. auch länger) fahren wir auf die Edelraute-Hütte in Hohenauern bei Trieben in der Steiermark. Die Hütte ist mit dem Auto leicht erreichbar. Es gibt Zentralheizung und auch Duschen! Gleich neben der Hütte befindet sich ein schöner Lift. Betten sind nicht mehr zur Verfügung, es ist nur mehr Platz im geheizten, schönen Lager.

Der Pensionspreis beträgt nur S 90.—. Bitte sofort anmelden: SDJO, Effingergasse 20, 1160 Wien. Wer zuerst kommt, kann mit einem fixen Platz rechnen!

wo aus unsere Fahrt auf der „St. Patrick“ begann. Ja, eigentlich ist diese Fahrt durch Frankreich sehr schnell vergangen. — In Donoughmore werden wir vom Pfarrer, der viel dazu beigetragen hat, daß diese Volkstumsfahrten nach Irland überhaupt stattfinden, herzlich willkommen

MÖBEL NEUE HEIMAT

Wir möchten, daß Ihnen wohl ist in Ihren vier Wänden. Darum beraten wir Sie individuell und wohnungsgerecht. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl an Einrichtungsgegenständen: Möbel, Vorhänge, Teppiche und Beleuchtungskörper bester Qualität zu vernünftigen Preisen.

Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Fernruf 27 3 69.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, alle in Linz, Obere Donaulände 7 — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23.

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis einschließlich Mehrwertsteuer vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—, im Ausland S 80.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder durch Erlagscheine eingehoben (Postsparkassenkon-

Dem Landesverband und den Landsleuten von Salzburg, besonders unserer Geschäftsführerin Lm. Anni Leeb, möchte ich für die innigste Anteilnahme und Trostwort zum Ableben meiner Frau meinen herzlichen Dank aussprechen.

Johann Fraunberger



Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten, SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Realitätenbüro TRIEBELNIG

Wohnungen - Geschäfte Betriebe
Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mall-Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84823

to 774939, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse Linz 0000-028135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind mit PR gekennzeichnet.

Erscheinungstermine 1973

Folge 19, am 5. Oktober: Einsendeschluß am 2. Oktober.
Folge 20, am 19. Oktober: Einsendeschluß am 15. Oktober.
Folge 21, am 2. November: Einsendeschluß am 28. Oktober.
Folge 22, am 16. November: Einsendeschluß am 12. November.
Folge 23, am 30. November: Einsendeschluß am 26. November.
Folge 24, am 14. Dezember: Einsendeschluß am 10. Dezember.

SPORTGERÄTE — BEKLEIDUNG

Sporthaus WILLI RADER

Klagenfurt, Kramergasse 8

Leder

FRITSCH

Pelze



Für meine Landsleute eine ganz besondere Auswahl

Pelzmäntel, Pelzvelours für Herren und Damen Pelzhüte aus eigener Werkstätte

4840 Vöcklabruck, Vorstadt 13, Tel. (0 76 72) 23 37.